Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Dienstag, 13. Juli 1971

26. Jahrgang ● Nr. 140 (1 434)

Preis 2 Kopeken

IM ZEICHEN ENGER FREUNDSCHAFT

FEIERLICHKEITEN IN DER MONGOLEI

ULAN-BATOR. (TASS). In der Mongolei haben die Feierlichkeiten anläßlich des 50. Jahrestags der Mongolischen Volksrevolution begonnen.

Im Sitzungssaal des Großen Volkschurals der MVR wurde eine Festsitzung des ZK der MRVP, des Präsidiums des Großen Volkschurals und des Ministerrates der MVR, des Stadtkomitees der MRVP Ulan-Bator und des Exekutivkomitees des Churals der Werktätigendeputierten von Ulan-Bator zum 50. Jahrestag der Mongolischen Volksrevolution eröffnet.

Der Erste Sekretär des ZK der MRVP und Vorsitzende des Ministerrates, Jumshagin Zedenbal, hielt einen Referat zum „50. Jahrestag der Mongolischen Volksrevolution.".

In seinem Referat hat Jumshagin Zedenbal im Namen des Präsidiums des Großen Volkschurals und des Ministerrates der MVR alle Werktätigen der Republik zum großen Feiertag, dem 50. Jahrestag der Volksrevolution, herzlich beglückwünscht.

Der Redner betonte, daß Suche Bator, Tschoibalsan und andere mongolische Revolutionäre unter dem Einfluß des Großen Oktober die Mongolische Revolutionäre Volkspartei gegründet haben, die den Kampf des mongolischen Volkes für die nationale und soziale Befreiung leitete.

Ausgehend von der Leninschen Lehre, erhob die Partei die Politik der Gewährleistung des Überganges der Mongolei vom Feudalismus zum Sozialismus unter Ausschaltung des kapitalistischen Entwicklungsstadiums zu ihrer Generallinie. Diese Generallinie der Partei hat in vollem Umfang triumphiert, und der Sozialismus wurde auf mongolischem Boden zur Realität.

Der Redner würdigte die gewaltigen Errungenschaften des mongolischen Volkes im Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und der nationalen Kultur. Er stellte fest, daß das materielle und kulturelle Lebensniveau der Werktätigen dank den radikalen Wandlungen, die in der Entwicklung der Produktivkräfte des Landes unter der Volksrevolution eingetreten sind, unermeßlich gestiegen ist.

Alle Errungenschaften, die das mongolische Volk in den vergangenen 50 Jahren erzielt hat, sind Resultat der Verwirklichung der Lehre des großen Lenin über die Möglichkeit des Voranschreitens einst rückständiger Völker auf einem nichtkapitalistischen Weg zum Sozialismus, eine Lehre, die einen festen Bestandteil der Leninschen Theorie der proletarischen Revolution bildet.

Die Herstellung und Festigung des Bündnisses und der Freundschaft mit der Arbeiterklasse der Sowjetunion, des ersten sozialistischen Landes, waren für das mongolische Volk die Klassengrundlage für die Sicherung des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges der Mongolei zum Sozialismus.

Die Mongolische Revolutionäre Volkspartei schöpfte und schöpft ihre Kräfte aus den allbesiegenden Ideen des Marxismus-Leninismns, aus der untrennbaren Verbindung mit der weltweiten Kommunistischen Bewegung und ihrem Vortrupp, der KPdSU, und mit anderen marxistisch-leninistischen Parteien. Die Partei kämpft unermüdlich gegen den rechten und den „linken" Opportunismus, gegen den Nationalismus und den Großmachtchauvinismus, für die Einheit und Geschlossenheit der Reihen der großen Armee der Kommunisten der Welt.

Jumshagin Zedenbal versicherte ferner die Solidarität der Werktätigen der MVR mit dem mutigen vietnamesischen Volk und mit den Völkern von Laos und Kambodscha. Die Werktätigen der MVR stehen an der Seite der arabischen Völker in ihrem gerechten Kampf.

Die MVR setzt sich für die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Staaten mit unterschiedlichen politischen Systemen, für die internationale Entspannung, für die Gewährleistung der kollektiven Sicherheit der Völker auf verschiedenen Kontinenten und für das Verbot der Herstellung und der Teste von Massenvernichtungswaffen ein. Die Regierung der MVR begrüßt und unterstützt voll und ganz die jüngste Erklärung der UdSSR-Regierung zur Frage der Einberufung einer Konferenz der 5 Atommächte.

Wir unterstützen auch die Anstrengungen der sozialistischen Bruderländer und ihrer kommunistischen Parteien zur Einberufung einer gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz.

Abschließend gab der Redner der Gewißheit Ausdruck, daß die Arbeiterklasse, die Werktätigen auf dem Lande und die Volksintelligenz der Mongolei alle Kräfte daran setzen werden, die großen Errungenschaften der sozialistischen Heimat, der Mongolischen Volksrepublik, zu mehren.

Die Teilnehmer der Festsitzung begrüßten herzlich den Leiter der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, der auf der Sitzung eine Ansprache hielt.

Die sozialistische Gemeinschaft vereinigt Länder, die unterschiedlich nach ihrer Bevölkerungszahl, ihrer territorialen Ausdehnung und ihren wirtschaftlichen Potentialen sind. Für uns Kommunisten und Internationalisten ist das jedoch kein Grund, die Länder unterschiedlich zu behandeln, sie je nach ihrem politischen Gewicht in große und kleine einzuteilen. Welchen Sinn würde auch eine solche Einteilung haben, wo doch in unserer Gemeinschaft das Prinzip der Gleichheit aller Mitglieder gewahrt wird? Wenn irgend jemand versucht, uns eine solche Einteilung aufzudrängen, so geschieht das keineswegs im Interesse der Einheit der sozialistischen Länder, sagte A. N. Kossygin.

Die Gegner unserer Einheit versuchen mit allen Mitteln, die einen Länder ungeachtet ihres sozialen Systems im Gegensatz zu den anderen zu bringen. Ein solches klassenfremdes Herangehen hat nichts mit den Realitäten und nichts mit dem Marxismus-Leninismus und den Aufgaben zu tun, die in der Auseinandersetzung zwischen den Kräften des Sozialismus und des Imperialismus gelöst werden.

Das sozialistische Weltsystem und mit ihm jedes sozialistische Land ersteigen zuversichtlich neue Stufen ihrer Entwicklung. Ihre Wirtschaft erstarkt. Es werden große soziale Aufgaben erfolgreich gelöst.

Das neue Planjahrfünft wird in die Geschichte der sozialistischen Gemeinschaft als eine wichtige Etappe der Vervollkommnung der Produktion, der Erhöhung der wirtschaftlichen Effektivität auf der Grundlage der weitgehenden Nutzung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Steigerung der Arbeitsproduktivität eingehen. Die Industrieproduktion der RGW-Länder wird sich während des Jahrfünfts auf das Anderthalbfache erhöhen, während die Realeinkünfte der Bevölkerung etwa um ein Drittel steigen werden.

In der brüderlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten entwickelt sich bei den Völkern ein immer tieferes Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Aufgaben und Geschicke unserer Länder. Von Jahr zu Jahr vertieft sich die Annäherung der Völker der sozialistischen Länder, wodurch unsere Gemeinschaft noch geschlossener und unsere Freundschaftsbande wahrhaft unzerstörbar werden. Das zeugt davon, daß mit der Bildung und Entwicklung der sozialistischen Staaten eine neue historische Völkergemeinschaft entsteht.

Die Geschlossenheit der sozialistischen Gemeinschaft ist vor allem durch die gemeinsame Ideologie und durch die Gemeinsamkeit der Ziele der brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder gewährleistet.

Die Sowjetunion und die Mongolische Volksrepublik schreiten schon seit einem halben Jahrhundert gemeinsam unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, unter dem Banner des Kampfes für den Sozialismus, den Frieden und die lichte Zukunft der Völker. Auf diesem Wege wurde unsere brüderliche Freundschaft geschmiedet und das Sowjetvolk wird sie wie seinen Augapfel hüten. Es wird sie als eine uns allen teure Errungenschaft der Werktätigen der Sowjetunion und der sozialistischen Mongolei weiter festigen.

Das Referat von Jumshagin Zedenbal und die Rede von A. N. Kossygin wurden mit großem Interesse entgegengenommen und mehrfach durch Beifall unterbrochen.

Als Symbol der sowjetisch-mongolischen Freundschaft überbrachte A. N. Kossygin dem ZK der MRVP, dem Präsidium des Großen Volkschural und dem Ministerrat der MVR die Skulptur „Treffen Lenins mit Suche Bator".

A. N. Kossygin überreichte Zedenbal eine Großbotschaft des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR. Der Saal brach in Ovationen aus. Es ertönten Hochrufe auf die KPdSU, die MRVP und auf die mongolisch-sowjetische Freundschaft.

In unserer Republik

GETREIDEERNTE IM KARATAL-TAL

Indem die Getreideernte in Kasachstan ostwärts vordringt, überschritt sie nun die Grenzen des Gebiets Taldy-Kurgan. Die Landwirte des Dshungarer Alatau-Vorgebirges und des Tals des Karatal-Flusses haben bereits die Gerste und den Weizen von den ersten Hunderten Hektar gemäht.

Die Sowchose und Kolchose der südlichen Zone der Republik haben die Halmfrüchte schon von etwa einer Million Hektar geborgen. Die Getreidefelder in der an das Dshungarer Alatau-Vorgebirge angrenzenden Halbwüstenzone sind ergiebiger geworden. Im Sowchos „Alma-Atinski" ergaben die Weizensorten „Kaukasus" und „Aurora" 52 — 54 Zentner Getreide vom bewässerten Hektar, um 5 —7 Zentner mehr als die Sorte „Besostaja-1".

Zweijähriger Futtervorrat

Eine Million Tonnen Heu für die gemeinschaftliche Tierzucht beschaffen — unter diesem Motto arbeiten in diesen Tagen die Futterbeschaffer des zwei Orden tragenden Gebiets Alma-Ata. An die 300 000 Tonnen Heu sind bereits geschobert, 4 000 Tonnen Grünmehl und 35 000 Tonnen Anwelksilage erzeugt worden.

Stoßarbeit leisten viele Futterbeschaffungsbrigaden der Kolchose und Sowchose. Als erste rapportierte über die Erfüllung des Jahresplans der Rayon Dshambul, wo über 80 000 Tonnen hochwertigen Heus bereits geschobert worden sind.

Im Kampf für die vorfristige Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen sind die Mechanisatoren des Sowchos „Roslawski" und der staatlichen Rassezuchtwirtschaft zu Kastek, der Kolchos „Alma-Ata" und der Sowchos „Alma-Atinski", Rayon Talgar, voran.

Wege zur höheren Effektivität

GURJEW. Hier fand eine wissenschaftliche Produktionskonferenz statt, die Fragen der Erhöhung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion im Gebiet erörterte.

Es wurden Berichte des Sekretärs des Gebietsparteikomitees A. A. Pogorelow — über den Stand und die Hauptrichtungen der Entwicklung der Landwirtschaft des Gebiets im Lichte der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU; des Direktors des Kasachischen Forschungsinstituts für Ökonomik und Organisierung der Landwirtschaft Sh. B. Balapanow — über die ökonomischen Methoden der Verwaltung, des stellvertretenden Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees D. S. Keikin — über die Entwicklungswege der landwirtschaftlichen Produktion in der stadtnahen Zone von Gurjew, und andere angehört.

Die Konferenz wies auf die Wege der Intensivierung und Spezialisierung, der Erhöhung der ökonomischen Effektivität der Produktion, der Verbesserung seiner Verwaltung hin. Man hob die Notwendigkeit hervor, rings um die Städte und Industrjezentren große spezialisierte Sowchose und Agrar-Industriekomplexe zu schaffen.

(KasTAG)

SCHACHTINSK. Die Kumpel des Karagandaer Kohlenbeckens haben seit Jahresanfang 800 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus geliefert.

UNSER BILD: Bestarbeiter der Grube Nr. 12 „Tschurubai-Nurinskaja" (von links) Bergmann N. Gitschurkin, Kohlenkombinefführer N. Anissimow und Elektroschlosser R. Schäler.

Foto: TASS

Festrede des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. KUNAJEW

auf dem feierlichen Plenum des ZK des LKJV Kasachstans

Geehrte Genossen!
Teure Komsomolzen!

Mit großer Begeisterung begehen wir alle den ruhmreichen 50. Jahrestag des Komsomol Kasachstans. Zu diesem Jubiläum ist der Komsomol voller Schaffenskraft und Energie gekommen, eng geschart um unsere Kommunistische Partei und deren Kampfstab — das Leninsche Zentralkomitee.

Als anerkannter Führer der Jugendlichen unserer Republik, treuer Gehilfe und zuverlässige Reserve der Partei vereinigt der Komsomol Kasachstans heute in seinen Reihen 1 300 000 junge Leninisten — mehr denn je im Verlaufe seiner ganzen Geschichte. Er ist zu einer großen Lebensschule geworden, zu einer echten Universität der kommunistischen Erziehung für Millionen von Jugendlichen.

Mit Stolz und tiefer Bewegung gedenken wir heute derjenigen, die im Feuer des Bürgerkrieges als aufrechte Kämpfer die Errungenschaften des Großen Oktober verteidigten, die in den Jahren der Fünfjahrpläne unserem sozialistischen Vaterland durch ihre heldenmütige Arbeit Ruhm einbrachten und danach dessen Ehre und Freiheit in den harten Kämpfen gegen die faschistischen Eindringlinge behaupteten, derjenigen, die allen Schwierigkeiten und harten Prüfungen trotzten, dem Land zu neuen Siegen für den Triumph des Kommunismus verhalfen.

Gestatten Sie mir, im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, im Namen der Werktätigen der Republik, die Teilnehmer des feierlichen Plenums — die Komsomolzen der siebziger Jahre —, die den Ruhm der älteren Generationen in Ehren weitertragen, von ganzem Herzen zu ihrem 50. Jahrestag zu beglückwünschen.

Wir begrüßen an diesem ruhmreichen Tag auch alle Veteranen, deren Haar gebleicht, die aber ihr flammendes Komsomolzenherz bewahrt haben.

Der Komsomol der Republik begeht sein ruhmreiches Jubiläum in dem denkwürdigen Jahr des historischen XXIV. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, deren Beschlüsse zu einem wichtigen Meilenstein auf dem Weg des kommunistischen Aufbaus in unserem Land geworden sind.

Unendlich teuer sind der Sowjetjugend die Pläne der Partei, die Interessen des Volkes. Das ist es auch, warum sie einstimmig die politische Linie und praktische Tätigkeit des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion billigt und unterstützt, das die Leninschen Prinzipien der Leitung der Partei und des Staates konsequent verwirklicht und das Streben und Trachten der Werktätigen auf die erfolgreiche Lösung der Hauptaufgabe der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der Sowjetgesellschaft richtet — auf die Gründung der materiell-technischen Basis des Kommunismus.

Uns allen liegt die hohe Einschätzung der Rolle des Komsomol, die ihm auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU gegeben wurde, nah am Herzen. In seiner Rede hob der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew ganz besonders hervor, daß es unmöglich sei, sich irgendeinen Bereich des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus vorzustellen, wo Energie, Schöpferkraft und Kühnheit der Komsomolzen nicht breiteste Anwendung gefunden hätten.

Die Kraft des Komsomol, seine Autorität, seine Beliebtheit und sein Einfluß bestehen vor allem darin, daß er stets eine treue Stütze der Partei, ihr Kampfgehilfe und ihre Nachhut war, ist und sein wird, und daß er die unsterblichen Ideen des Marxismus-Leninismus in die breiten Massen der Sowjetjugend trägt.

Auf allen Etappen des revolutionären Kampfes und des kommunistischen Aufbaus sorgten und sorgen unsere Partei und ihr Zentralkomitee väterlich für die Jugend, ebnete ihr den Weg zum Wissen, zur schöpferischen Tätigkeit, zur harmonischen Entwicklung geistiger und physischer Kräfte. Eben solch eine wahrhaft Leninsche Fürsorge der Partei für die junge Generation hat in hohem Grad den heroischen Weg des Komsomol Kasachstans bestimmt.

Heute an diesem lichten Feiertag, ist uns die Größe seiner Ruhmestaten besonders deutlich sichtbar.

In Reih und Glied mit uns stehen heute die legendäre Generation von Nikolai Ostrowski und Gani Muratbajew, die Kämpfer der Verpflegungstrupps und die Dorfkorrespondenten, die den heimtückischen Kugeln der Kulaken zum Opfer fielen, die ersten Organisatoren der Kolchose in der kasachischen Steppe und die ersten Lehrer der Schulen zur Liquidierung des Analphabetentums. In allem und überall waren sie den anderen voraus, dem Rufe der Partei folgend, waren sie stets zur Stelle, wo es galt, Schwierigkeiten zu überwinden, wo höchster Kraftaufwand, Standhaftigkeit, Mut und beispiellose Tapferkeit vonnöten waren. Ehre und Ruhm sei Euch, Komsomolzen der zwanziger Jahre!

Mit den Namen und den Taten der jungen Patrioten ist eine wichtige Etappe in der Schaffung einer mächtigen Industrie Kasachstans verbunden. In den Jahren der ersten Fünfjahrpläne gingen Tausende und Abertausende Komsomolzen freiwillig in die Ridder-Bergwerke und Schachten von Karaganda, auf den Bau der Turksib, des Bleiwerks Tschimkent und der Kupferschmelze Balchasch, des Chemie-Kombinats Aktjubinsk und Polymetallkombinats Leninogorsk. Jeder dieser Bauplätze wurde zu einer Arbeitsuniversität der Auljugend — der gestrigen Schalhirten, die sich in eine Reihe mit der ruhmreichen Arbeiterklasse stellten.

Heute kann man viele Namen berühmter Produktionsorganisatoren, großer Gelehrter, Kultur- und Kunstschaffender nennen, Namen von Partei- und Sowjetfunktionären, deren Arbeitsbiographie in den Schachtsohlen von Karaganda, an den Schmelzöfen von Balchasch und Leninogorsk begann. Sie alle sind noch als Komsomolzen in der Arbeit gestählt worden und dienen als Männer von echtem Korn und Schrot der Partei und dem Volk, ihr Leben und Schaffen ist beispielgebend für die heutige junge Generation.

In der Erinnerung der Völker werden die Heldentaten der Sowjetjugend während der schrecklichen Jahre des Großen Vaterländischen Krieges stets wachbleiben. In den Tagen harter Prüfungen offenbarten sich mit ganz besonderer Deutlichkeit die vortrefflichen Eigenschaften der Sowjetjugend, ihre grenzenlose Treue der Sache der Partei, ihr hoher Patriotismus, ihre ideologische Standhaftigkeit und Überzeugtheit. Zwei Drittel der Komsomolzen Kasachstans stellten sich in die Reihen der ruhmreichen Roten Armee, Hunderttausende junger Kasachstaner, Wunder der Arbeit im Hinterland, verwandelten die Republik in ein mächtiges Arsenal der Front.

Für Heldentaten im Kampf ist 94 Zöglingen des Komsomol Kasachstans der hohe Titel eines Helden der Sowjetunion verliehen worden. Über 200 000 Jugendliche sind mit hohen Regierungsauszeichnungen bedacht worden.

Zum Symbol grenzenloser Vaterlandstreue, unbeugsamen Siegesmutes sind die Namen von Tulegen Tochtarow und Manschuk Mametowa geworden, von Alija Moldagulowa und Agadil Suchambajew, von Nurken Abdirow und Sultan Baimagambetow, die Namen von 28 Helden der Panfilow-Division, der zweifachen Helden der Sowjetunion Iwan Pawlow, Leonid Beda, Sergej Luganski, Talgat Begeldinow und von Tausenden anderen tapferen Zöglingen des Komsomol Kasachstans.

Heldentum und Tapferkeit wurden in jenen Jahren zum Gesetz für alle jungen Patrioten. Zusammen mit ihren Vätern und älteren Brüdern erfüllten sie in Ehren ihre heilige Pflicht. Viele von ihnen haben den Tag des Sieges nicht erlebt, opferten im Kampf mit dem Feind das allerteuerste, was sie haften — ihr Leben.

Wir werden das Andenken an die Heldentaten derjenigen, die die blutigen Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges, des erbittersten in der Geschichte der Menschheit, mitgemacht und die Welt von der faschistischen Versklavung gerettet haben, stets in Ehren wahren. Euch — Komsomolzen der vierziger Jahre — sei ewiger Dank der Generationen zuteil!

Große Tapferkeit legte der Komsomol der Republik auch in den Nachkriegsjahren an den Tag. Seine besten Vertreter sandte er zum Wiederaufbau der Helden-Städte des Landes, Tausende von Söhnen und Töchtern Kasachstans beteiligten sich am Bau des Wolga-Don-Kanals, der Wasserkraftwerke an der Wolga, des Dnepr, des Irtysch, am Bau neuer Bergwerke, Hochhöfen, Werke und Fabrikriesen.

Zusammen mit den Jugendlichen des ganzen Landes haben die Jungen und Mädchen der Republik einen großen Arbeitsbeitrag zur Erschließung der Neu- und Brachländereien Kasachstans geleistet. Die Neulanderschließung, diese Neulandepopäe, an der sich Vertreter aller Nationalitäten unserer großen Heimat beteiligten, wurde zum schlagenden Beweis der unerschütterlichen Freundschaft zwischen den Völkern, zur unverleugbaren Verkörperung des Sowjetpatriotismus.

Das erschlossene Neuland gibt jetzt alljährlich Hunderte Millionen Pud Getreide, viel Fleisch, Milch und andere Agrarprodukte. Jahre vergehen, aber das Wort „Neulanderschließer" bewahrt seinen erhebenden Sinn, denn mit ihm ist eine der ruhmvollsten Seiten der Geschichte des Kasachstaner Komsomol verbunden.

Dank der aktiven Patenschaft des Komsomol wurden unsere Kasachstaner Magnitka, das Sokolowka-Sarbaier Bergbau-Aufbereitungskombinat, das Dsheskasganer Hüttenwerk, das Karatauer Bergbau-Chemiekombinat, das Ust-Kamenogorsker Titan-Magnesiumkombinat, das Alma-Ataer Baumwollkombinat, das Pawlodarer Traktorenwerk, das Tschimkenter Werk für Phosphorsalze, das Dshambuler Werk für Doppelsuperphosphat, die Eisenbahnen Beineu—Kungrad, Gurjew—Astrachan und viele andere wichtige Objekte der Volkswirtschaft in Betrieb gesetzt. Allein im Laufe des vergangenen Planjahrfünfts würden in Kasachstan bei unmittelbarer Teilnahme der Komsomolzen und Jugendlichen 445 große Betriebe und Werkhallen in Nutzung genommen, über 1 200 Kilometer Eisenbahnen gebaut, sind 15 neue Städte entstanden.

(Schluß S. 3)

Von der Regierungskommission zur Klärung der Todesursache der Raumflieger der UdSSR G. T. Dobrowolski, W. N. Wolkow und V. I. Pazajew

Nach Untersuchung der Flugparameteraufnahmen des Raumschiffs Sojus-11 ist festgestellt worden, daß der Flug des Raumschiffs bis zur Abstiegstrecke normal verlief. Die Kosmonauten G. T. Dobrowolski, W. N. Wolkow, V. I. Pazajew gingen jeder entsprechend dem Flugprogramm ihrer Arbeit nach.

Auf der Abstiegstrecke des Raumschiffs, 30 Minuten vor der Landung, begann der Druck im Landungsapparat rasch zu sinken, was zum plötzlichen Tod der Kosmonauten führte. Dies wird durch medizinische und pathologisch-anatomische Untersuchungen bestätigt.

Das Sinken des Drucks war die Folge einer Verletzung der hermetischen Abdichtung des Raumschiffs.

Bei der Untersuchung des weich gelandeten Apparats wurden keinerlei Zerstörungen in seiner Konstruktion konstatiert.

Die technische Analyse ermöglichte es, eine Reihe von vermutlichen Ursachen der Dehermetisierung festzustellen, deren Untersuchung fortgesetzt wird.

Der Nachwuchs von Batpak

Das war schon mehrmals so: zum Schluß der Erntezeit, wenn das launische Wetter Zentralkasachstans seine Termini diktiert und den Landwirten ernste Sorgen macht, bestürmt man den Direktor des Wilhem-Pieck-Sowchos, Rayon Ossakarowka, Jakow Lawrihenko mit Bitten.

„Hilf uns doch mit Mechanisatoren aus!" flehen die einen.

„Könntest du nicht ein paar Kombinen auf drei Tage rüberschicken?" fragt man aus der Nachbarwirtschaft per Telefon.

In der Regel wird die Bitte nicht abgeschlagen: auf den Feldern der Nachbarsowchose wächst doch kein fremdes Getreide.

Von Jahr zu Jahr wird man im Wilhelm-Pieck-Sowchos mit den Feldarbeiten bedeutend früher fertig als in den anderen Wirtschaften des Rayons. Der Hauptgrund besteht darin, daß man genügend qualifizierte Mechanisatoren hat. Und die Folge — daß die Maschinen immer in bester Ordnung sind. Es gibt da natürlich keine Geheimnisse. Die Ausbildung der Mechanisatoren ist im Sowchos ausgezeichnet organisiert, und es gibt wohl in keiner anderen Wirtschaft des Gebiets Karaganda unter den Frauen soviel Mechanisatoren. Sie helfen nicht selten ihren Männern und Brüdern.

Doch heute möchte ich über jene Reserven erzählen, aus denen man im Wilhelm-Pieck-Sowchos frische Kräfte schöpft. Es handelt sich um die landwirtschaftliche Berufsorientierung der Schüler der Mittelschule.

In der Mittelschule von Batpak (so heißt das Zentralgehöft) beginnt man schon in der 4. Klasse mit Umfragen. Es werden 4 Fragen gestellt: 1. Hast du einen Beruf gewählt? Wenn ja, dann — welchen? 2. Was ist dir über den gewählten Beruf bekannt? 3. Gibt es für die Verwirklichung deines Vorhabens Hindernisse? 4. Wie bereitest du dich auf den erwählten Beruf vor?

In den folgenden Klassen können die Antworten natürlich anders ausfallen. Sie werden von den Lehrern verglichen und analysiert. Auf die Antworten in den 9. und 10. Klassen legt man besonderes Gewicht. Doch die Hauptsache besteht darin, daß sich die Schule zu der Evolution der Kinder in der Einschätzung ihres künftigen Berufs nicht teilnahmslos verhält. Die Wahl eines Berufs wird mit Berücksichtigung der Fähigkeiten und Interessen auf jede Weise unterstützt.

Heute, da der Unterschied in den Lebensverhältnissen zwischen Stadt und Dorf immer mehr schwindet, ist es die Pflicht der Dorfschule, die ländliche Berufsorientierung unter den Schülern zu verstärken. In der Mittelschule von Batpak hat man dank der allseitigen Hilfe der Sowchosleitung und der gesellschaftlichen Organisationen in dieser Hinsicht gute Erfahrungen gesammelt und keine schlechten Ergebnisse erreicht. In den letzten Jahren haben 202 Abiturienten der Schule den Traktoristenberuf, 77 den Beruf des Kombineführers, 31 den des Drehers gewählt und 15 Schülern wurde gleichzeitig mit dem Reifezeugnis die Fahrerlaubnis eingehändigt. Die meisten dieser Jungen und Mädchen haben ihr Schicksal mit der Landwirtschaft verbunden, sind entweder im Sowchos geblieben oder studieren an landwirtschaftlichen Lehranstalten.

„Zweimal im Jahr", erzählt der Leiter des Lehrteils für Werkunterricht Valentin Kutukow, „werden im Klub für Berufsorientierung unserer Schule Sitzungen durchgeführt. Wir laden zu diesen Sitzungen auch Fachleute aus der Stadt ein, doch hauptsächlich sind die Mitglieder des Klubs Spezialisten, Mechanisatoren der Felder und Farmen. Die Mitglieder des Klubs machen die Schüler mit ihren Berufen und deren Perspektive in diesem oder jenem Wirtschaftszweig, mit Problemen, die die junge Generation zu lösen haben wird, mit der eigenen Erfahrung und den Errungenschaften der Bestarbeiter bekannt. Die Unterhaltung verläuft ungezwungen und konkret. Die Schüler sind auf diese Zusammenkünfte vorbereitet, denn jede Klasse hat ihre Paten — Traktoristen, Fahrer, Viehzüchter."

Doch nicht nur das. Die Schule hat ihre Produktionsbrigade. Man hält sie für die beste im Gebiet, und auf der Republikschau der Schülerbrigaden hat sie den 2. Platz belegt. In der Brigade gibt es große Möglichkeiten, praktisch mit den ländlichen Berufen bekannt zu werden. Der Sowchos hat der Brigade 216 Hektar Ackerland, Maschinen, Saatgut zugeteilt. Mit der Zeit wurde das Landstück der Schule zum Versuchsfeld. Hier wird eine wichtige Selektionsarbeit geleistet: man prüft die Ernteerträge der rayonierten Weizensorten „Besentschukskaja", „Saratowskaja-29" und „Ksyl-bas" unter verschiedenen Verhältnissen. Die Ergebnisse der Arbeit der jungen Selektionäre ziehen die Sowchosagronomen in Betracht. Wie sollten sie es nicht: die Ernteerträge auf dem Feld der Schülerbrigade sind bedeutend höher als der Durchschnittsernteertrag im Sowchos.

Die Devise der jungen Selektionäre lautet: „Die fortschrittliche Agrotechnik aufs Feld!" Also: Studium der Agrotechnik, Suchen, Experimente. Die Brigade darf sogar auf ihre Beziehungen zu den Wissenschaftlern in Schortandy stolz sein. Die Schüler überzeugen sich, welch große Möglichkeit der Beruf des Landmanns, die technische Ausrüstung und Kenntnisse auf diesem Gebiet für die schöpferische Tätigkeit eröffnen. Und sie kommen zum Entschluß, sich diesem Beruf zu widmen.

Jedes Jahr absolvieren etwa 50 Jungen und Mädchen die Schule in Batpak. Über die Hälfte der Abiturienten gehen in die Sphäre der Produktion, viele von ihnen — auf die Felder und in die Farmen.

Der Brigadier der Schülerbrigade David Miller sagt: „Wohin nach der Schule? Diese Frage taucht bei mir gar nicht auf. Ich bleibe im Sowchos und werde Traktorist."

Nebenbei bemerkt, obwohl es im Sowchos Hunderte Traktoren gibt, traut man das Lenkrad nur den besten Fachleuten an, sogar unter den Erwachsenen. David hat es auf dem Schulfeld und während der Republikschau der Schülerproduktionsbrigaden bewiesen, daß er ein ausgezeichneter Traktorist ist. Gerade so, wie vor drei Jahren Tolja Powetkin, der auch Brigadier der Schülerbrigade war. Heute leitet er eine Feldbrigade des Sowchos und ist Fernstudent an der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule. Das ehemalige Mitglied der Schülerbrigade Wassili Kassilow wurde mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Davids Kamerad, Aliman Shachin, wird im Sowchos als Fahrer arbeiten, seine Mitschülerin Frieda Bernhardt — als Agronomin. Das Mädchen hat in der Brigade Agrotechnik studiert, die Kombine und den Kraftwagen lenken gelernt. Und solche Beispiele gibt es viele.

Der Direktor des Sowchos, die Hauptfachleute der Wirtschaft waren vor den Reifeprüfungen oft in der Schule zu Gast. In diesem Jahr gibt es wieder einen ausgezeichneten Nachwuchs für den Sowchos. Einen jungen, aber keinen grünen. Die Tradition ist fest.

A. RUDRJAWZEW

Gebiet Karaganda

UNSER BILD: Die Mechanisatoren von morgen: Aliman Shachin, Frieda Bernhardt, David Miller und Wolodja Krjukow

Hilfe der Eltern

SORGENKIND MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT

Bei uns in der Gagarin-Schule, Stadt Dshetyssai, wird Deutsch als Muttersprache seit dem Schuljahr 1964—1965 unterrichtet. Im Jahre 1964 begann man den Unterricht gleichzeitig in den 2., 3. und 4. Klassen. Das Fach wurde erfahrenen Deutschlehrern anvertraut. Wir Muttersprachlehrer stellten einen guten Kontakt mit den Eltern her und trugen viel zur politischen Aktivierung der sowjetdeutschen Bevölkerung bei.

Das Bildungsministerium Usbekistans stellte einen Lehrplan für die Achtklassenschule auf, für den muttersprachlichen Deutschunterricht wurden in den 2., 3. und 4. Klassen drei Wochenstunden, in den 5. — sechs, in den 6. und 7. Klassen zu fünf Stunden; und 4 Wochenstunden in der 8. Klasse vorgesehen. Die Zahl der Schüler war groß. Unlängst wurde beschlossen, den muttersprachlichen Deutschunterricht auch in den Oberklassen fortzusetzen. Im Schuljahr 1970 — 1971 wurden 2 zusätzliche Wochenstunden in den 9. — 10. Klassen eingeführt.

In unserer Sektion der Muttersprachlehrer wird sehr viel über die Methodik, Planung des Stoffes, außerunterrichtliche Erziehungsarbeit gesprochen. Von Bedeutung ist der Erfahrungsaustausch. Große Hilfe erwiesen uns die Inspektoren des Bildungsministeriums.

In den ersten Jahren hatten wir Mangel an Lehrbüchern. Ich besorge mir bis auf den heutigen Tag noch alle Lehrbücher aus Moskau. In den Bibliotheken gibt es auch keine Bücher für Hauslektüre, deshalb mußten wir die Zeitung „Neues Leben" benutzen. Wir sammelten aus der Kinderecke Artikel über Helden der Sowjetunion und wichtige Ereignisse, um damit den Schülern sowjetischen Patriotismus, sozialistischen Internationalismus und Stolz auf ihr Volk anzuerziehen. Ich gründete eine Korrespondentengruppe aus 15 Schülern, die ständig an die Kinderecke schrieben. Auch beteiligten sich die meisten Aktivisten an den Rätselspielen der Zeitung und bekamen Preise dafür.

Beachtung schenke ich auch dem Kampf gegen die religiösen Irrelehren. Der Unterricht der Muttersprache ist ein Hebel der kommunistischen Erziehung der Kinder.

Schon in der Unterstufe war es meine Zielsetzung, den Kindern die Sprache vor allem als Verständigungsmittel beizubringen, damit das Kind das Erlernte anwenden kann. Unsere Sowjetdeutschen in Dshetyssai sprechen eine Mundart, und deshalb muß dem Sprechunterricht, besonders in der Unterstufe, viel Platz eingeräumt werden.

Dem Sprechen geht ja das Verstehen voraus, und deshalb erlaubte ich anfangs in der Mundart zu sprechen. Unsere Kinder verloren dadurch das Interesse für den Sprachunterricht nicht. Im Gegenteil, die Liebe zum Unterricht wuchs, denn seine Gedanken und Gefühle in neuen Formen zu äußern, macht Freude. Viele Spiele wurden während der Stunde gespielt. Es ist doch allbekannt, daß Kinder im Spiel in einer für sie natürlichen Situation am schnellsten sprechen lernen. Viele Lieder werden bei uns gesungen. Für alle Schüler ist es eine Freude, wenn wir spielen oder singen, d. h. am Anfang oder Ende der Stunde einige Minuten. Wichtig ist, von Anfang an die Kinder ans ständige Lesen zu gewöhnen, das Lesen ist doch die wichtigste Quelle zur Bereicherung der Sprachkenntnisse.

Eine große Rolle bei der internationalen Erziehung spielt der Briefwechsel mit Schülern der DDR. Sehr viele Briefe bekommen unsere Schüler aus Frankfurt an der Oder. In diesem Schuljahr wurde der Pioniergruppe (Klasse 5b), wo 17 sowjetdeutsche Kinder lernen, der Name „Ernst Thälmann" verliehen.

In den 9. — 10. Klassen wird der selbständigen Arbeit größere Aufmerksamkeit geschenkt: kurze Behandlungen eines bestimmten Themas, selbständige Vergleiche und Urteile über Fragen der Literatur und Kunst, Diskussionen usw. Auch Aufsätze werden geschrieben. Das Schwergewicht legen wir in der 10. Klasse auf die deutsche sozialistische und sowjetische Literatur. Viel wird auswendig gelernt.

Zu welchen Erfolgen kam ich in diesem Jahr in der Muttersprache? Zurückbleibende Schüler habe ich in der Muttersprache keine. Die 10. Klasse hatte in diesem Jahr Prüfung im Fach Muttersprache. Von 11 meiner Absolventen bekamen auf der Prüfung, E. Herz, L. Dukart, L. Betzger, E. Ediger, M. Schock, E. Palmer, E. Volz — Fünf, eine Vier — L. Vöhringer, O. Palmer und nur zwei Schülerinnen bekamen eine Drei.

Besonders gut verhalten sich die Eltern Volz, Metzger, Dukart, Schock zu diesem Fach. Sie besuchen die Schule oft, fragen, welche Literatur ihre Kinder lesen müßten. Sie sprechen mit ihren Kindern zu Hause Hochdeutsch, erzählen ihnen Märchen, singen mit ihnen deutsche Lieder. Der Lehrer spürt in den Stunden gut, wer von den Eltern diesem Fach, der Muttersprache, mehr Aufmerksamkeit schenkt. Der Lehrer allein kann nicht alles während der paar Stunden so weit bringen, daß das Kind gut spricht, schreibt und liest. Also, die größte Hilfe dazu sind unsere Eltern. Es gibt aber solche Kinder, die zu Hause nur selten ein deutsches Wort hören. Schwer geht es ihnen im Unterricht. Es ist mein Wunsch, daß zu Hause mit den Kindern mehr deutsch gesprochen werde, die Eltern einen besseren Kontakt mit dem Deutschlehrer hätten, dann würden es die Deutschlehrer auch leichter haben.

Helene BULIONOWA,
Lehrerin der Gagarin-Schule

Gebiet Tschimkent

Junge Ärzte legen Eid ab

KARAGANDA. (KasTAG). Zum erstenmal in den zwanzig Jahren des Bestehens der Karagandaer Medizinischen Hochschule war die Zahl ihrer Absolventen so groß. Das Diplom haben 585 junge Ärzte erhalten, darunter 47 Personen mit Auszeichnung. Dieser Abgang war auch aus einem anderen Grund ein besonderer: zum erstenmal haben die jungen Mediziner den Eid des Arztes der Sowjetunion abgelegt.

Die Professoren L. S. Kotschkina, K. S. Tnimowa, Ch. D. Makashanow, der Sekretär des Gebietsparteikomitees M. I. Imaschew, der Sekretär des Stadtparteikomitees F. K. Danenowa beglückwünschten die jungen Ärzte mit herzlichen Worten.

Im Namen der Absolventen versicherte die Lenin-Stipendiatin A. Abischewa ihre älteren Kollegen, daß sie all ihre Kraft und ihr Wissen dem Schutz und der Verbesserung der Gesundheit der Menschen, der Vorbeugung und Behandlung der Krankheiten widmen werden, daß sie dort arbeiten wollen, wo es die Interessen der Gesellschaft verlangen.

Es ertönen die Fanfaren. Alle erheben sich. Der Rektor der Hochschule P. M. Pospelow liest den Text des Eides vor, die Absolventen wiederholen ihn.

Viel hinzugelernt

Das erste Jahr meiner Arbeit als Lehrerin im muttersprachlichen Deutschunterricht ist verflossen. Das war für mich ein Prüfungsjahr. Ich bin in der Mittelschule in Nagornoje tätig.

Es war schwer, aber doch nicht so kompliziert, wie ich es mir vorstellte. Während des Jahres arbeitete ich viel an der Selbstbildung. Die Zeitungen „Neues Leben", „Freundschaft" und die Zeitschrift „Fremdsprachen in der Schule" habe ich immer zur Hand. Da fand ich auch methodische Ratschläge zur Gestaltung der deutschen Stunde z. B. „Zur Entwicklung der Lesefertigkeiten" von A. Piester, „Das Dingwort", „In der Sprache oder über die Sprache?" von J. Wall u. a. Diese Artikel halfen mir sehr bei der Arbeit. Im Unterricht verwendete ich auch Texte aus der „Kinder-Freundschaft".

Einige Ergebnisse meiner Arbeit sah ich nach der Abgangsprüfung in der 10. Klasse. Während des Jahres arbeiteten wir viel an der Aussprache, an Sprachfertigkeiten. Die Schüler abonnierten alle die Zeitungen „Freundschaft" und „Neues Leben", aus denen sie oft Artikel lesen und nacherzählen mußten. Durch die Arbeit an der Zeitung lernten sie, deutsch über politische Ereignisse in der Welt zu sprechen. In den Stunden wurden viele Probleme angeschnitten verschiedene Themen besprochen. Für die Schüler war es auch eine ungewöhnliche Prüfung. Sie hatten in diesem Jahr folgende Aufgaben zu lösen: Einen unbekannten Text aus der Zeitung oder einem deutschen Buch zu lesen, Fragen zu beantworten, oder einen Abschnitt daraus zu übersetzen; Zu einem Thema zu sprechen und über die Biographie und den Schaffensweg eines deutschen Dichters, Schriftstellers zu erzählen, oder ein Gedicht vorzutragen und zu analysieren, oder den Inhalt eines Romans mündlich kurz wiederzugeben, über dessen Idee zu sprechen.

Die Schüler der Klasse 10a unserer Mittelschule hatten sich gründlich zur Prüfung vorbereitet. Sehr gut waren die Antworten von Lyda Schott, Irma Pautz, Lyda Geier, Lina Bösgans und Sina Witzke. Sie sprachen fließend. Irma Pautz erzählte über die Industrie in unserem Lande vor der Revolution und jetzt. Irma Dotzlaw rezitierte ausdrucksvoll das Gedicht von Heinrich Heine „Deutschland ein Wintermärchen" und sprach über die Idee des Gedichts. Von 27 Schülern haben 14 die Prüfung mit „ausgezeichnet", 11 mit „gut" und nur 2 mit „genügend" bestanden.

Zwei unserer Schulabgänger — Lina Witzke und Adina Rosin — möchten das Institut in Koktschetaw — die Abteilung deutsche Sprache und Literatur — beziehen und Lehrer im muttersprachlichen Deutschunterricht werden.

Lydia WALTER

Gebiet Koktschetaw

In der Walichanow-Mittelschule Nr. 17 zu Zelinograd wird für die Erholung der Kinder in den Ferien gesorgt. Bei der Schule funktioniert ein Pionierlager.

UNSER BILD: Bei einer Besprechung am Morgen vor Beginn des Arbeitstags im Pionierlager (v. l.) Rita Siemens, Bibliothekarin, Erika Root, Lehrerin der Unterstufe, Sofia Sobol, Leiterin des Lehrteils, Klara Abdrachmanowa, Lehrerin für Kasachisch, Ludmilla Kadotschnikowa und Katharina Schleining, Lehrerinnen der Unterstufe.

Foto: N. Wirt

Schüler schrieben einen Aufsatz

Als die Deutschlehrer der Kalinin-Schule den Oberschülern einen Aufsatz zum Thema „Mein Lieblingslehrer" aufgaben, waren sie angenehm überrascht. Die meisten Schüler nannten als ihren Lieblingslehrer den jungen Physiklehrer Otto Ottowitsch Wabnilz. Hier einige Worte aus dem Aufsatz des Schülers der 10. Klasse Alik Schermatow: „Mein Lieblingslehrer ist Otto Ottowitsch. Er liebt sein Fach, und versteht es, diese Liebe uns zu übergeben. Seine Stunden sind ineressant und verlaufen wie im Fluge. Otto Ottowitsch ist streng, prinzipiell, aber immer gerecht. Manchmal spaßt er auch mit uns. Er hat geschickte Hände. Solche Menschen gefallen mir sehr, wahrscheinlich will ich auch deshalb Physiker werden."

Vor zwei Jahren kam Otto Ottowitsch Wabnilz nach Absolvierung der Moskauer Pädagogischen Lenin-Hochschule nach Dshambul in die Kalinin-Schule. In dieser kurzen Zeit hat er sich wie unter seinen Schülern, so auch unter seinen Kollegen große Autorität erworben.

Otto Ottowitsch verläßt die Schule nie sofort nach den Stunden. Jeden Tag kann man ihn noch lange nach dem Unterricht unter den Schülern sehen. Einem Schüler muß noch zusätzlich etwas erklärt werden, der andere war zur Stunde nicht vorbereitet, jetzt will er nachholen, der dritte bastelt etwas und kommt ohne Otto Ottowitschs Rat nicht aus. Dazu kommen noch die Beschäftigungen des Physikzirkels, den er leitet. Schon zwei Jahre werden die Exponate, die die Mitglieder dieses Zirkels herstellen, auf den Ausstellungen hoch eingeschätzt. Daß die Schule radioficiert ist, haben wir auch seinen geschickten Händen zu verdanken.

Die gesellschaftliche Arbeit umgeht er nicht. Er ist Stellvertreter des Sekretärs des Parteikomitees der Schule und schenkt der Arbeit der Schülerkomsomolorganisation viel Aufmerksamkeit.

Erna CHABINSKAJA

Dshambul

A. PIESTER

Der Grammatikunterricht

HINWEISE FÜR DEN DEUTSCHLEHRER

Was den deutschen Muttersprachenunterricht anbetrifft, so sind wir der Meinung, daß der induktive Weg zur Erarbeitung von Grammatikregeln zu bevorzugen ist, wenn der Stoff selbst dazu geeignet ist; d. h. wenn ein tiefes logisches Eindringen in das Wesen der gegebenen Erscheinung bezweckt wird und ihre Bearbeitung nicht zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Geeignet zur Erarbeitung nach dem induktiven Verfahren sind in diesem Falle die Zeitformen der Verben, der Gebrauch des Kasus nach Präpositionen, die Rektion der Verben, die Wortfolge im Satz u. a. Solche Themen wie: die Pluralbildung der Substantive, die Deklination der Personalpronomen u. a. passen besser zur Erarbeitung nach dem deduktiven Verfahren, da ihr Gebrauch mehr auf dem Gedächtnis als auf der Logik des Kindes beruht.

c) Das lexikalische Verfahren. Außer dem induktiven und deduktiven Verfahren kommt zur Erarbeitung eines grammatischen Stoffes noch ein dritter Weg in Frage. Das ist der sogenannte lexikalische Weg. Er wird meistenteils in der Unterstufe angewandt.

Das Ziel des Grammatikunterrichts in den Anfangsklassen besteht vor allem darin, den Schüler zum richtigen Sprechen zu führen. Die Kinder verfügen in den Klassen 2 — 3 unserer Schulen noch nicht über den nötigen Wortschatz (in richtiger Form), der als Basis für die Erarbeitung von Grammatikregeln nötig ist. Außerdem sind sie infolge ihrer Altersbesonderheiten zur Abstrahierung und Verallgemeinerung noch nicht in genügendem Maße fähig. Deshalb beginnen wir damit, daß wir nur Unterweisungen geben zum richtigen Gebrauch der lexikalischen Einheiten.

Wir gehen somit einen lexikalischen Weg, wenden zur Anhäufung der nötigen Basis (für die Erarbeitung von Regeln) das lexikalische Verfahren an. Die Schüler eignen sich dabei die grammatischen Erscheinungen vorerst als Wortform, Wortverbindung oder Modell an, ohne sich mit Verallgemeinerung zu befassen, d. h. ohne Grammatikregeln zu erarbeiten.

Für die Aneignung der grammatisch richtigen Form auf lexikalischem Weg gibt es nicht nur allgemein didaktische, sondern auch rein methodische Gründe. Eine jede Grammatikregel ist eine Verallgemeinerung. Eine Regel hat die Aufgabe, den reichlich angehäuften lexikalischen Stoff in eine bestimmte Ordnung zu bringen. Um jedoch etwas zu verallgemeinern, muß man dieses „Etwas" (hier den lexikalischen Stoff) haben. Da jedoch der richtige Gebrauch des lexikalischen Vorrats am deutschen Wörtern bei unseren Schülern eine Seltenheit ist, sind wir gezwungen, vorerst für die Anhäufung eines von den Schülern richtig gebrauchten Vorrats an Wörtern und Wendungen zu sorgen.

Bezieht sich die gegebene grammatische Erscheinung auf eine große Klasse von Wörtern, so wird sie später nach der Anhäufung des nötigen konkreten Wortschatzes zu einer Regel verallgemeinert. Bezieht sie sich jedoch auf eine kleine Zahl von sprachlichen Fällen, so soll sie überhaupt nur als lexikalische Einheit behandelt und gelernt werden.

Bei dem lexikalischen Verfahren zur Erarbeitung einer grammatischen Erscheinung wird somit die Wortform, Wortverbindung oder der Satz als lexikalische Einheit, d. h. als etwas Ganzes eingeführt und gelernt.

III. GRAMMATIKUNTERRICHT IN DEN ANFANGSKLASSEN

Die Grammatik ist in den Anfangsklassen kein selbständiges Fach. Daher gibt es auch keine speziellen Grammatikstunden. Die grammatischen Kenntnisse, die hier in ganz elementarer Form gegeben werden, sollen das Kind an das richtige Sprechen heranführen und sind deshalb eng mit dem Lesen, Schreiben und Sprechen verbunden.

In der zweiten Klasse werden die Kinder nur dazu vorbereitet, um die einzelnen grammatischen Erscheinungen erkennen zu lernen. Die einzelnen Beispiele, die im Grunde genommen nur zur Anhäufung einer Anzahl von richtig gebrauchten Wörtern führen sollen, lernen die Kinder als lexikalische Einheiten. Sie bekommen einen elementaren Begriff von der Konjugation der Verben im Präsens, vom Artikel und von der Zahl der Substantive. Damit ist auch der grammatische Stoff der zweiten Klasse begrenzt. Er wird auf der Basis der Lesetexte erarbeitet. Die Übungen zur Festigung der richtigen grammatischen Formen der Konjugation im Präsens und zur Pluralbildung der Substantive werden aus dem Wortschatz der Fibeltexte genommen.

Der konkreten (gegenständlichen) Denkweise der Kinder Rechnung tragend, sollen die Anschauungsmittel nie ignoriert werden. Der Begriff von Einzahl und Mehrzahl kann auf folgende Weise erklärt werden: Der Lehrer nimmt beispielsweise einen Bleistift und fragt: „Wieviel Bleistifte sind das?" Dann zeigt er mehrere Bleistifte und stellt dieselbe Frage. Die Schüler antworten im ersten Fall: „Das ist ein Bleistift", im zweiten: „Das sind 3, 4 usw. Bleistifte". Danach erklärt der Lehrer: „Wenn wir von einem Bleistift, einem Buch, usw. sprechen, dann nennen wir das Einzahl. Wenn wir von zwei, drei oder mehreren sprechen, dann nennen wir das Mehrzahl." Die lateinischen Benennungen werden hier noch nicht gegeben, ebenso die Regeln. Danach schreibt der Lehrer einzelne Beispiele in der Einzahl und in der Mehrzahl an die Tafel, und die Schüler schreiben sie ins Heft. Als Fortsetzung der Arbeit führen sie dann selbst Beispiele an. Der Begriff des Verbs im Präsens wird ebenfalls aus einer lebendigen Sprechsituation herausgeführt und anhand von Übungen und der Fibeltexte gefestigt.

(Fortsetzung folgt)

(Sieh auch Nr. Nr. 130, 135)

Schluß der Festrede des Genossen D. A. KUNAJEW

(Anfang S. 1)

Jede Aufgabe der Partei betrachtet der Komsomol unserer Republik als ein hohes Vertrauen, als Ehrenauftrag. An allen Abschnitten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus sind die jungen Arbeiter und Kolchosbauern, die Wissenschaftler, Studenten und Schüler — unsere ganze ruhmreiche Jugend — bestrebt, würdige Fortsetzer der von der älteren Generation begonnenen großen Sache zu sein, sie legen in diese Sache ihre ganze Schaffenskraft, all ihre unerschöpfliche Energie.

Es ist augensichtlich, daß die Arbeitsstafette, die Stafette der Heldentaten der älteren Generation sich jetzt in den zuverlässigen starken Händen der Komsomolzen und Jugendlichen der 70er Jahre befindet, die gemeinsam mit dem ganzen Sowjetvolk den kommunistischen Aufbau an allen Abschnitten in breiter Offensive vorwärtstreiben.

Gegenwärtig, Genossen, haben wir und kann es für uns keine wichtigere Aufgabe geben, als die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des neuen Fünfjahrplans. Die Partei richtet uns auf die Weiterentwicklung der Produktivkräfte Kasachstans, auf den weiteren Aufschwung seiner Ökonomik, Wissenschaft und Kultur. Arbeit, jedoch nicht einfach Arbeit, sondern eine tiefe schöpferische und begeisterte Arbeit eines jeden von uns — das ist die Hauptbedingung des Erfolgs in der Lösung der konkreten Aufgaben — in Wirtschaft und Kultur, Wissenschaft und Technik.

Das kann nur auf Grundlage der unentwegten Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, der grundsätzlichen Verbesserung unserer gesamten Wirtschaftstätigkeit erreicht werden, was wiederum ohne die Ausnutzung der neuesten Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Volkswirtschaft unmöglich ist. Der XXIV. Parteitag wies darauf hin, daß dies gegenwärtig die entscheidende Bedingung der Entwicklung der sozialistischen Ökonomik ist.

Eben deshalb besteht eine der Hauptaufgaben der Komsomolorganisation unserer Republik darin, um das Bestreben der Jugend, die Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik zu meistern, sich noch aktiver mit den Fragen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisierung, der Produktionsverwaltung zu beschäftigen, noch mehr zu verstärken, die Jungen und Mädchen zum Kampf für die Hebung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten und die Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu mobilisieren.

Im neunten Planjahrfünft steht uns bevor, ein großes Programm des Investbaus zu erfüllen, neue große Betriebe zu errichten, Hunderte Kilometer Auto- und Eisenbahnen, über 31 Millionen Quadratmeter Wohnfläche, viele Schulen und Kindergärten, Objekte des Gesundheitswesens, der Kultur und der Dienstleistung zu bauen.

Die Volkswirtschaft der Republik verfügte noch nie über solch große Möglichkeiten für die beschleunigte Entwicklung. Die Kapitalinvestitionen werden im Planjahrfünft eine Riesensumme betragen. In keinem der vergangenen Planjahrfünfte wurden für die Entwicklung der Wirtschaft Kasachstans und die weitere Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen solch große Mittel bewilligt wie in diesem Planjahrfünft.

Wie ihr wißt, wurde unlängst auf dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans speziell die Frage über das Investitionsbauwesen erörtert und die Aufgaben der Republik in dieser Stoßrichtung des neuen Planjahrfünfts bestimmt.

Es sei gesagt, daß wir nebst den offensichtlichen Erfolgen im Investitionsbau, wie auch in einer Reihe anderer Zweige der Volkswirtschaft, noch ernsthafte Unterlassungen zu verzeichnen haben. Nicht rechtzeitig werden neue Kapazitäten in Betrieb genommen, nicht selten werden große Verluste von Arbeitszeit zugelassen, die Qualität der Arbeit leidet, die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik werden schwach eingebürgert, man stößt auf Fakten der Wirtschaftslosigkeit und der Vergeudung des Volksguts. Gegen diese Mängel müssen die Komsomolzen einen zuverlässigen Schutzwall errichten.

Die erfolgreiche Lösung der Aufgaben auf dem Gebiet des industriellen, Wohnungs- und kulturellen Aufbaus muß zur Kampfaufgabe des Komsomol Kasachstans werden. Mögen die Neubauten des neunten Planjahrfünfts zur würdigen Fortsetzung der Arbeitsstafette der jungen Bauleute von Rudny, Temirtau und Mangyschlak, der heldenhaften Taten der Neulanderschließer, zu einer neuen markanten Seite der ruhmreichen Taten des Kasachstaner Komsomol an der Vorderlinie des Kampfes für die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus werden.

Ein großes Arbeitsfeld liegt vor dem Komsomol, vor unserer ganzen Jugend auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Gemäß den Beschlüssen des XXIV. Parteitags muß der jährliche Bruttoertrag von Getreide und technischen Kulturen in Kasachstan noch mehr gesteigert werden, bedeutend ist der Bestand des Viehs zu vergrößern und die Produktivität der Tierzucht zu heben.

Wir können und müssen das erste Jahr des neuen Planjahrfünfts mit einem großen Kasachstaner Getreidestrom würdigen. Es muß alles Nötige dazu getan werden, um sich mustergültig zur Ernte vorzubereiten, sie in knappen Terminen und ohne Verluste einzubringen und den Staat möglichst mehr Getreide zu liefern.

Bei uns auf dem Land gibt es genug Möglichkeiten, die jungen Hände, Komsomolelan und -beharrlichkeit anzuwenden. Es ist die erste Pflicht der Komsomolorganisationen, noch energischer den Marsch für die Hebung der Bodenkultur und die rationelle Nutzung der bewässerten Massive, für die Meisterung von Berufen des ländlichen Mechanisators, für die allgemeine Einbürgerung der fortschrittlichen Erfahrung in die Praxis der Sowchose und Kolchose zu entfalten. Die Komsomolorganisationen sind berufen, sich aktiv am Kampf für die beschleunigte Entwicklung der gemeinschaftlichen Tierzucht, an der Mechanisierung der Farmen, am Bau von Industriekomplexen für die Produktion von Tierzuchterzeugnissen zu beteiligen, ihren Beitrag zur Sache der Festigung der Futterbasis für die Tierzucht zu leisten.

Der größtmögliche Aufschwung der Landwirtschaft ist die Sache des ganzen Volkes. Es besteht kein Zweifel, daß der Komsomol Kasachstans, unsere ruhmreiche Jugend, den in den Jahren der Neulanderschließung geborenen Traditionen folgend, mit ihrer ganzen Herzensglut und unzähmbaren Energie an den weiteren Aufschwung der Landwirtschaft gehen wird und ihr dadurch die große Dankbarkeit der Partei und des Volkes zuteil werden wird!

Die Sorge um das unentwegte Wachstum des Wohlstandes der Werktätigen fordert eine bedeutende Entwicklung der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, eine Verbesserung des Handels und der Dienstleistungssphäre, die umfassende Erweiterung der Produktion von Massenbedarfsartikeln. Wir sind dessen sicher, daß Tausende arbeitsame, bewußte junge Menschen hier ihre Berufung finden werden.

Der XXIV. Parteitag der KPdSU stellt vor dem Komsomol neue Aufgaben, neue nicht nur nach Wirkstatt, sondern auch nach ihrem Charakter. Es handelt sich darum, um alle Jugendlichen zur Arbeit in der maximalen Nutzung auf Grundlage der Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik, der riesigen Produktivkräfte heranzuziehen, über die unsere Republik verfügt.

Heute gibt es in unserem Leben wohl kaum eine Sphäre, in der sich der Komsomol nicht mit schöpferischer Hingabe zeigen könnte — von der Erziehung der Pioniere bis zur Erschließung des Weltraums — überall ist der Enthusiasmus des Komsomol, ein ernstes schöpferisches Herangehen, Entschlossenheit, Findigkeit und die kämpferische Energie der Jugend nötig.

Der 50jährige Weg des Komsomol der Republik ist ein überzeugender Beweis dessen, daß die besten Charakterzüge des jungen Menschen sich vor allem durch die schöpferische, hingebungsvolle Arbeit zum Wohl des Volkes entwickeln, sein Wille und Charakter gestählt werden, seine kommunistische Weltanschauung formiert wird.

Gegenwärtig hat sich in unserer Republik, wie auch in unserem ganzen Land, der kämpferische Wettbewerb der Jugend unter der Devise: „Für den Fünfjahrplan — Stoßarbeit, Meisterschaft und das schöpferische Suchen der Jugend!" entfaltet. Es ist sehr wichtig, daß dieser Wettbewerb ein wirklich massenhafter werde, damit er zur Erhöhung der Arbeitsaktivität der Jugendlichen beitrage.

Wir alle müssen auch ferner ständige Fürsorge für die Organisierung der Arbeit der Jugend an den Tag legen, sie lehren mit Initiative und Komsomoleifer zu arbeiten.

Fast die Hälfte des kämpferischen Verbands der jungen Leninisten Kasachstans bilden die Komsomolzen der Schulen, Mittelfach- und Hochschulen. Groß und mannigfaltig sind die Aufgaben der Komsomolorganisationen der Mittel- und Hochschule, wo eine junge Generation der Erbauer des Kommunismus, diejenige, der es morgen bevorsteht, die Reihen der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft, der Volksintelligenz aufzufüllen, heranwächst, wo sie sich Kenntnisse aneignet. Jeder junge Mensch muß auf das Leben und eine aktive Arbeitstätigkeit gut vorbereitet sein. Eben auf der Schul- und Studentenbank werden die Grundlagen eines ehrlichen und gewissenhaften Verhaltens zur Arbeit, zu den gesellschaftlichen Pflichten geschaffen.

Die Formierung der Arbeitsfertigkeiten, des kommunistischen Selbstbewußtseins und der hohen moralischen Charakterzüge bei der Schul- und Studentenjugend ist eine Angelegenheit von erstrangiger Wichtigkeit. Bei uns sind reiche Erfahrungen der Erziehungsarbeit in den Mittel- und Hochschulen gesammelt worden. Zur wertvollen Tradition ist für die Studenten die Beteiligung an den Bautrupps geworden, die den Dorfschaffenden der Republik eine gewaltige Hilfe erweisen, eine gute Spur auf dem Kasachstaner Boden zurücklassen.

Die örtlichen Partei- und Sowjetorgane müssen mehr Aufmerksamkeit den Fragen der Arbeit und des Studiums, des alltäglichen Lebens und der Freizeitgestaltung der Jugend schenken, sie aktiver zur Lösung verschiedener Probleme des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus heranziehen, alles dazu tun, damit sie die Sache ihrer Väter, die Sache des großen Lenin würdig fortsetzen!

Der XXIV. Parteitag der KPdSU hob von neuem hervor, daß die Zentralaufgabe des Komsomol darin besteht, die Jugend im Sinne der kommunistischen Ideenreife, des Sowjetpatriotismus und Internationalismus, der hohen Organisiertheit und Diszipliniertheit zu erziehen, eine aktive Propaganda der Errungenschaften und Vorteile der sozialistischen Gesellschaftsordnung unter der Jugend zu führen, anzustreben, daß jeder junge Mensch ein aktiver Erbauer der neuen Gesellschaft wäre. Die Komsomolzen und Jugendlichen der Republik müssen beharrlich lernen, das Leben nach Lenin zu gestalten, sie sind berufen, sich die unsterbliche marxistisch-leninistische Lehre anzueignen, die Höhen des menschlichen Wissens zu erklimmen, eine Klasseneinstellung zu den Lebenserscheinungen zu erarbeiten, immer und in allem den revolutionären Traditionen der Partei und des Volkes zu folgen. Die Treue zum Banner des Kommunismus — das ist heute für unsere jungen Zeitgenossen das Wesentlichste, das Wichtigste.

Genossen! Wir leben in solch einer Zeit, da die Geschicke der historischen Entwicklung der Menschheit in entscheidendem Maße von den Kräften des Friedens und des sozialen Fortschritts mit dem mächtigen Lager des Sozialismus an der Spitze bestimmt werden. Eben deshalb wurden viele Pläne der imperialistischen Aggressoren vereitelt. Wie auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU im Bericht des Genossen L. I. Breshnew gesagt wurde, tun das Zentralkomitee und die Sowjetregierung alles von ihnen Abhängige zur Schaffung friedlicher Bedingungen für den Aufbau des Kommunismus, zur Entlarvung und Vereitelung der Aktionen der aggressiven imperialistischen Kräfte, zur Verteidigung des Sozialismus und der Freiheit der Völker. In seiner Außenpolitik behauptet unser Land konsequent das Leninsche Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Wir müssen aber immer daran denken, daß der internationale Imperialismus seine heimtückische und raubgierige Natur nicht geändert hat, daß er seinen politischen und ökonomischen Kampf gegen die friedliebenden Länder verschärft, sich auf Kriegsabenteuer und Provokationen einläßt. Nach wie vor ist es im Nahen Osten unruhig, wo die Regenten von Israel unter Vorschubleistung der USA immer noch die arabischen Gebiete okkupieren, die friedliche Lösung des Konflikts behindern. Die amerikanische Soldateska erweitert den Kriegsherd in Südostasien. Die Veröffentlichung der Dokumente des Pentagon führte von neuem den schmutzigen Hintergrund der Kriegsabenteuer der USA in Vietnam, Laos und Kambodscha vor die Augen der Weltöffentlichkeit.

Der riesige Apparat der bürgerlichen Propaganda ist heute auf das Ziel gerichtet, die barbarischen Verbrechen des Imperialismus und seiner Helfershelfer zu rechtfertigen, die Einheit der sozialistischen Länder, der internationalen kommunistischen Bewegung zu schwächen, zu versuchen, die sozialistische Gesellschaft von innen aus zu untergraben.

Unsere Klassenfeinde sind hartnäckig bestrebt, die Sphäre ihres ideologischen Einflusses, darunter auch auf die Sowjetmenschen, zu erweitern. Ihre Hoffnungen setzen sie hauptsächlich auf den politisch unreifen Teil der Bevölkerung. Die bürgerliche Propaganda setzt alles dran, um die junge Generation von den akuten Problemen der Gegenwart abzulenken, die jungen Seelen durch das Gift der apolitischen Einstellung, des bornierten Praktizismus und Skeptizismus zu verseuchen.

Deshalb ist für uns die Fähigkeit besonders nötig, eine entschiedene Abfuhr beliebiger Erscheinungen der feindlichen Ideologie zu erteilen, die revolutionäre Einheit und Wachsamkeit für keine einzige Minute abzuschwächen.

Die Kommunistische Partei hat die Sowjetjugend ideologisch gestählt, sie mit Erfahrung des revolutionären Kampfs bewappnet. Und nie und niemandem wird es gelingen, die Ergebenheit unserer Jugend der großen Sache der Partei, der unsterblichen Sache Lenins zu erschüttern!

Wir müssen auch fernerhin große Aufmerksamkeit der Erziehung der Jungen und Mädchen im Geiste des hochentwickelten kommunistischen Bewußtseins, des proletarischen Internationalismus, im Geiste der Völkerfreundschaft schenken, unsere brüderliche Einheit — die mächtige Gemeinschaft der Völker des großen Landes der Sowjets — ständig festigen.

Man muß immer dessen eingedenk sein, daß die gegenwärtige internationale Situation in sich mancherlei Unerwartetes birgt. Deshalb ist es besonders wichtig, stets auf der Hut zu sein, die Verteidigungsmacht der sowjetischen Streitkräfte, ihre Kampfbereitschaft, einem beliebigen Aggressor eine vernichtende Abwehr zu erteilen, zu festigen.

Genossen!

Indem wir den 50. Jahrestag des Komsomol Kasachstans feierlich würdigen, können wir mit Recht sagen, daß er durch seine ganze rastlose Tätigkeit, seinen selbstlosen Dienst an der sozialistischen Heimat die Benennung „Leninscher Jugendverband" in Ehren rechtfertigt.

„Komsomol — welch eine vortreffliche Schule! Wieviel hat sie uns allen gegeben!" — diese eindringlichen Worte Leonid Iljitsch Breshnews können wir heute mit einem Gefühl der großen Dankbarkeit und des Stolzes eben deshalb wiederholen, weil wir alle im Komsomol unter der Führung der Partei eine ausgezeichnete Schule der kommunistischen Stählung durchgemacht haben.

Das Zentralkomitee der KPdSU und die Sowjetregierung haben die Tätigkeit des Komsomol Kasachstans, seine aktive Beteiligung im sozialistischen und kommunistischen Aufbau und an der Erziehung der Jugend hoch eingeschätzt. Das Präsidium des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat den Leninschen Kommunistischen Jugendverband Kasachstans mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Von nun an wird die höchste Auszeichnung der Heimat — der Leninorden — auf dem Roten Banner des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes Kasachstans ewig glänzen!

In diesen freudigen und erhebenen Minuten empfinden wir das Gefühl großer Dankbarkeit der Kommunistischen Partei, ihrem Leninschen Zentralkomitee gegenüber für die hohe Einschätzung der fünfzigjährigen Tätigkeit des Komsomol Kasachstans.

Gestatten Sie mir, im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und der Regierung der Republik, ihnen, den Teilnehmern des Festplenums, den Veteranen des Komsomol, allen jungen Leninisten der Republik die besten Glückwünsche und die innigsten Gratulationen anläßlich der Ehrenauszeichnung zu übermitteln.

Möge diese hohe und verdiente Auszeichnung die Komsomolzen, die ganze Jugend der Republik begeistern und sie zu neuen Arbeitstaten im Namen des weiteren Aufblühens unserer großen multinationalen Heimat anleiten!

Es lebe der Leninsche Kommunistische Jugendverband Kasachstans — der kämpferische Trupp des LKJV der Sowjetunion, die zuverlässige Reserve und der treue Gehilfe der Kommunistischen Partei!

Es lebe die Jugend des Landes der Sowjets — die junge Generation der Kämpfer für den Triumph der unsterblichen Sache des Marxismus-Leninismus!

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunon, die das Sowjetvolk sicher zum Sieg des Kommunismus führt!

Maiszüchter

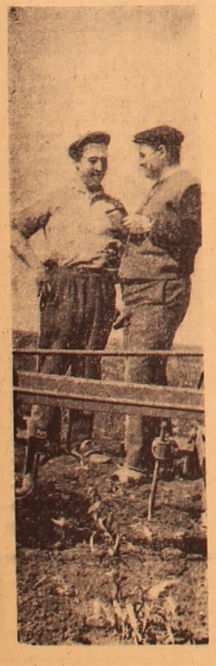
Silage wurde im Tschapajew-Kolchos, Rayon Kustanai, zum unbedingten Bestandteil der Futterration der Rinder. Im vergangenen Jahr erntete die Wirtschaft 180 Zentner Grünmasse von jedem Hektar der Maisfelder. Das brachte dem Kolchos bedeutende Einkommen.

In diesem Jahr wird der Futterbeschaffung in unserer Republik äußerst große Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die Maiszüchter des Tschapajew-Kolchos übernahmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Hier gibt es 709 Hektar Maisfelder. Im Frühjahr wurde jeder Hektar mit 2—3 Zentner granulierten Superphosphat gedüngt. Die Mechanisatoren säten im Reihenverfahren, wobei sie danach strebten, möglichst mehr Grünmasse zu bekommen.

Gegenwärtig wird die zweite Kultivierung der Maisfelder durchgeführt (Bild rechts). Mit großem Elan beteiligen sich an den Feldarbeiten: Jakob Hoffmann, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, und seine Kollegen Karl Fichter, Justas Simenas, Adam Brittner, Georg Schwab und Alex Scherer. Keiner will zurückbleiben. Anderthalb Tagessolls ist eine Durchschnittsleistung der Mechanisatoren. Der sozialistische Wettbewerb zwischen den zwei Maiszüchterbrigaden erfordert Höchstleistungen.

Oft erscheint auf den Maisfeldern der Parteisekretär des Sowchos Alex Hoffmann, er informiert die Mechanisatoren über die Tagesgeschehnisse und Resultate des Wettbewerbs der Kolchosbauern. Auf unserem Bild (unten) sehen sie (von rechts nach links) Alex Hoffmann bei einem Gespräch mit dem Mechanisator Adam Brittner.

Text und Fotos: D. Neuwirt



Das Werk lobt den Meister

„Jerkenschilik", meldet die Schaffnerin. Der Zug hält an, und wir steigen aus. Hier liegt das Dorf Pawlowka. Wir biegen in eine Straße ein und freuen uns bei jedem Schritt, den wir ins Innere des Dorfes tun.

„Mir kommt vor, als seien wir in einer Vorstadt", sagt Andreas Saks, einer der ältesten sowjetdeutschen Schriftsteller, und verlangsamt seinen Schritt.

Akkurate mit Schiefer gedeckte Häuser bilden die Straßen, die zwei Kilometer lang sind, in deren Mitte und beiden Seiten des Fußsteigs sich junge Pappelalleen dahinziehen. Höfe und Häuser sind in frisches Grün der Bäume gebettet.

„Ja, das ist ein Dorf von sozialistischem Typus", stößt Andreas Saks wiederholt hervor.

Die Straßen sind leer; es ist 9 Uhr abends. Zu dieser Zeit hat man zu Hause zu tun. Endlich treffen wir einen jungen Mann, der gerade am Hoftor eines großen Hauses sein Motorrad mit Beiwagen stoppt. Wir erkundigen uns, wo Alexander Dahlinger wohnt. „O, da müßt ihr in entgegengesetzter Richtung ganz ans Ende des Dorfes", gibt der junge Mann zur Antwort und bietet uns an, auf seinem Fahrzeug Platz zu nehmen. In wenigen Minuten sind wir Gäste des Werkstattleiters Alexander Dahlinger.

Die liebenswürdige Hausfrau Maria deckt sofort den Tisch. Nun gibt es Gelegenheit, sich über das Leben und Tun der Einwohner des Dorfes zu unterhalten. Am meisten aber interessieren uns an diesem Abend die Handwerke.

Die Familie Dahlinger, die zusammen mit ihrem elfjährigen Lieblingsenkel Sascha aus drei Personen besteht, lebt in einer wohleingerichteten Fünfzimmerwohnung, die mit allem nötigen Möbel ausgestattet ist. Zwei große Wanduhren, ein zierlicher Wecker auf dem Tisch, ein Fernsehempfänger sind Geburtstagsgeschenke von der Sowchosdirektion und den Kollegen des alten Meisters.

Auf dem Tisch vor dem Spiegel liegen Zeitschriften und Zeitungen, darunter auch die „Freundschaft". Auf den Bücherregalen stehen russische und deutsche Bücher. Die Hauswirte lieben die schöngeistige Literatur, lesen viel und kennen sich in der russischen und deutschen Klassik gut aus, was wir in einer Unterhaltung über Probleme der Literatur feststellen konnten. Wir gehen in den Hof und halten Ausschau. Im Hausgärtchen grünen junge Apfelbäume, Flieder- und Holundersträucher. Der Hof schließt mit einem Kuhstall und einer Garage, in der ein neuer „Moskwitsch" steht, ab. Dahinter ein kleines Kartoffelfeld. Haus, Hof und Garten sind mit einem zierlichen Staketenzaun umgeben. Wir lobpreisen die guten Wohnungsverhältnisse der Dahlingers. Die Hausfrau teilt unsere Freude und sagt: „So wohnen und leben in unserem Dorf fast alle. Viele halten sogar bis zwei Kühe, drei Schweine, und an Geflügel mangelt es bei niemandem."

Was wir an diesem Abend über die Arbeit dieser gastfreundlichen Leute nicht von ihnen selbst erfahren (sie erzählen mehr über ihre Arbeitskollegen), berichtet uns am nächsten Tag der Parteisekretär August Pjachin.

Alexander Dahlinger übernahm die Tischlerwerkstatt 1964. Eigentlich war das nur eine Handwerkerstube mit alten Hobelbänken und wenigen Werkzeugen. Die Bauarbeiten im Sowchos nahmen mit jedem Jahr zu. Aus Moskau kam eine Studentenbaubrigade, die Viehställe und neue Häuser baute. Man verlangte von der Tischlerwerkhalle mehr Fensterrahmen, Tür- und Fenstergestelle. Die alte Werkstube war zu eng geworden, und die fünf Tischlermeister kamen den neuen, erhöhten Forderungen mit ihrer manuellen Arbeit nicht mehr nach. Es mußte schleunigst eine neue Werkstatt gebaut und mit modernen Werkbänken ausgerüstet werden. Der talentierte Meister Alexander Dahlinger legte sich nun mit allem Ernst und aller Kraft ins Zeug. Seine Arbeitskollegen standen ihm zur Seite, und die Sowchosdirektion leistete jede Unterstützung. Auch die Studenten waren ihm behilflich, besonders beim Anschaffen von Werkbänken. Mit der alten Arbeitsmethode und der manuellen Arbeit wurde in der neuen Werkstatt Schluß gemacht. Anfänglich verhielten sich einige Meister zu diesen Neueinführungen mißtrauisch, befürchteten, mit den Werkbänken nicht fertig zu werden und weniger zu verdienen. Bald aber mußten sie sich überzeugen, daß sie nur durch eine komplexe Mechanisierung des sämtlichen Arbeitsprozesses in der neuen Tischlerwerkstatt alle Bestellungen der Bauarbeiter erfüllen können. Ihr Arbeitslohn stieg dabei auf 130 — 150 Rubel. Bald kamen noch einige Meister hinzu, machten sich mit den Werkbänken vertraut, und heute wurde sich niemand von den 22 Tischlern einverstanden erklären, nach alter Art zu arbeiten.

Der Parteisekretär erzählt uns weiter, daß, seitdem Alexander Dahlinger die Tischlerwerkstatt leitet, der Sowchos, was Holzarbeiten für die Wirtschaft betrifft, ohne jegliche Hilfe von anderswo auskommt. Diese Werkstatt verarbeitet monatlich 100 Kubikmeter Holz.

Wir gehen durch die Straßen und betrachten uns mehrere Gebäude. August Pjachin macht uns auf die verzierten Umzäunungen der Schule, des Kindergartens, der Reparaturwerkstatt, der Speisehalle, des Kontors, des Klubs mit seinem Garten aufmerksam und sagt: „Das ging alles durch Alexander Dahlingers und seiner Arbeitskollegen Hände. Auch Möbel für die Schule und andere Anstalten, hölzerne Details für unsere Landmaschinen werden von der Tischlerbrigade angefertigt."

Alexander Dahlinger bittet uns in die Tischlerwerkstatt. Wir staunen uns verwundert nach allen Seiten um. Wo hat man in unserer Jugend so etwas auf dem Dorf gesehen? Zehn Arbeiterinnen sind an den Werkbänken beschäftigt. Alexander Dahlinger führt uns von einer Werkbank zur anderen, die Bestimmung einer jeden erklärend.

Die Sägen arbeiten ununterbrochen. Sie winseln, fressen sich gierig in die Bretter hinein und heulen triumphierend auf. Die zugeschnittenen Bretterstücke und Leisten werden sogleich in die Montagehalle getragen.

„Schon an der Tür, als wir die Zuschneidehalle verlassen, sagt Alexander Alexandrowitsch: „Das sind prächtige Frauen, die hier bei uns arbeiten. Maria Näb, Pauline Brem, Emilie Belugina und auch die anderen kommen immer gut ihren Pflichten nach."

Nun sind wir in der Montagehalle. Hier ist es stiller. Mit Unterbrechung zischt die Hobelmaschine, pfeift die Schleifbank. Dann fallen mit einem dumpfen Surren die Bohrmaschine, die Drehbank und die Fräsermaschine ein. Auch hier ist die konzentrierte Aufmerksamkeit zu merken. Niemand läßt sich durch unsere Anwesenheit von seiner Arbeit ablenken. Als wir mit Tulen Sarkulakow ein Gespräch anknüpfen, schaltet er seine Werkbank ab. Tulen, ein Kasache, spricht außer seiner Muttersprache fließend russisch und deutsch. Auf unsere Frage, wie ihm seine Arbeit gefällt, sagt er mit Stolz: „Die Tischlerarbeit ist mir von allen Arbeiten die liebste." Alexander Dahlinger strahlt vor Freude. Tulen ist einer seiner besten Schüler und Meister. „So sind auch die andern wie Benjamin Hein, Woldemar Kloster, David Justus, Philipp Niederhaus", beteuert der Werkstattleiter.

Am Ende der Montagehalle ist eine Gruppe alter Meister mit der Montierung eines Staketenzaunteils beschäftigt. Dahlinger gibt uns zu wissen, daß diese Montagearbeiter alle Rentner sind, aber der Wirtschaft große Dienste leisten. Da wird der Schriftsteller Andreas Saks mit einmal Feuer und Flamme. Er nimmt einen Hammer und schlägt geschickt einen Nagel in die Staketen. „Seht ihr, es geht noch. Der Meister wohnt mir noch inne, obzwar ich schon lange Jahre keinen Hammer in der Hand gehalten habe. Würdet ihr auf alle Art sägen und hobeln, wollte ich euch zeigen, daß ich's auch kann. Aber in eurer neuen Arbeitsmethode und den neuen Werkbänken kenne ich mich nicht aus." Andreas Saks legt den Hammer hin und sagt: „Mein Werkzeug ist jetzt der Kugelschreiber. Kommt heute Abend in den Klub, ich will euch verschiedene lustige Geschichtchen von einst und jetzt vorlesen." Die Tischler lachen den Schriftsteller herzlich an und versprechen, unbedingt zu kommen.

Der Tischlermeister nötigt uns in ein kleines Stübchen, das in der Ecke der großen Montagehalle abgeteilt ist. Das ist sein Arbeitszimmer und auch die Buchhalterei der Werkstatt zugleich, die er zusammen mit seiner Frau Maria führt. Hier wird das Gespräch über die Tischlerarbeit fortgesetzt.

Alexander Dahlinger erlernte dieses Fach erst, als er seine eigene Familie gründete und sich ein Haus bauen mußte. Zuvor meisterte er das Schuster- und Schneiderhandwerk. Aber den Vorzug fürs ganze Leben gewann das Tischlern. In den letzten Jahren hat der erfahrene Meister mehrere Neuerungen eingeführt, zu denen die selbstkonstruierte Universalwerkbank, der Stolz der Sowchostischler in Pawlowka, gehört. Diese Werkbank kann Beilhelme, Staketen, Spaten- und Hammerstiele zurechtschneiden und verschiedene andere Arbeiten verrichten. Die Tischler des Nachbarsowchos „Kasachstanski" haben an dieser Universalwerkbank Gefallen gefunden und eine ähnliche bei sich gebaut. Alexander Dahlinger wurde mehrmals für Neuerungen von der Sowchosdirektion prämiert.

Andreas Saks fragt den alten Tischlermeister, ob er des täglichen Lärms in der Werkstatt nicht überdrüssig wird. Alexander Dahlinger schüttelt den Kopf und sagt: „Wenn die Werkbänke schweigen, dann wird mir erst unruhig zumute. Mir deucht dann immer, es sei was passiert."

So ist Alexander Dahlinger mit seinem ganzen Wesen im Rhythmus des Arbeitsprozesses, er hört und liebt die Musik der tätigen Werkbänke. Will es bei einem seiner Arbeitskollegen in der Erfüllung eines neuen Auftrags nicht so recht klappen, so springt Alexander Alexandrowitsch sofort ein. Die Tischler schätzen seine Erfahrungen hoch und nennen ihn liebevoll den Meister. Spricht man von der Qualität seiner Arbeit, so sagt man: „Das Werk lobt den Meister."

L. MARX,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Dieser Tage veranstaltete der Zelinograder „Knigotorg" auf dem Lenin-Platz einen Büchermarkt. 26 Verkäufer aus verschiedenen Bücherläden und -kiosken der Stadt boten den Studenten und Schülern, Arbeitern und Kolchosbauern die nötigen Bücher an.

Im Angebot waren Bücher in kasachischer, russischer, deutscher und anderen Sprachen. Groß war das Interesse für Bücher sowjetdeutscher Autoren.

Am letzten Tag der dem 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol Kasachstans gewidmeten Jubiläumsdekade des Bücherhandels wurden zusätzlich für 1 800 Rubel Bücher verkauft. Besonders viele Kunden hatten die jungen Verkäuferinnen Nina Romanowa und Klawdija Uschakowa.

UNSER BILD: Auf dem Büchermarkt

Foto: E. Theo

Neues Assortiment von Schuhwerk

Trotz einigen Betriebsschwierigkeiten, erfüllt die Belegschaft der Schuhfabrik des Dshambuler Leder- und Schuhwerkkombinats „XXIII. Parteitag der KPdSU" ihre Planaufgaben. Den Plan für fünf Monate haben die Betriebsabteilungen Nr. Nr. 8, 9, 10 und 11 ehrenvoll bewältigt. Die besten unter ihnen sind die Kollektive der Meisterinnen Maria Lackmann und Larissa Parchomenko. Besonders angestrengt arbeitete die Stanzabteilung, wo eine Hauptinstandsetzung vor sich ging. Hier zeichneten sich die Jugendlichen der Abteilung aus. Die Schichtmeisterin Rita Noll, Alexander Friesen und andere verstanden es, die Arbeit so zu organisieren, daß die Abteilungen der Fabrik nicht eine Stunde Stillstand hatten.

Die Abteilung Nr. 8, geleitet von dem Abteilungsleiter Igor Semigin, übernahm im Dezember vorigen Jahres die Verpflichtung, für den Ehrentitel „Abteilung XXIV. Parteitag" zu kämpfen und den Plan des ersten Quartals bis zum 28. März zu erfüllen. Seiner Aufgabe ist das Kollektiv der Abteilung gerecht geworden. Die Arbeiter der Abteilung nähten 12 000 Paar Stiefel mehr als im Plan vorgesehen war.

In den Abteilungen der Schuhfabrik sind große Veränderungen vor sich gegangen: die Arbeitskultur hat sich verbessert. Das Verhalten der Menschen zur Arbeit und zu den materiellen Werten hat sich verändert. Wenn es 1970 in der Fabrik 844 Aktivisten der kommunistischen Arbeit gab, so sind es jetzt ihrer 974 Personen. Arbeitsbummelei, Verspätungen und Verletzungen der Technologie sind viel seltener geworden. Die Qualität des genähten Schuhwerks hat sich bedeutend verbessert.

Große Aufmerksamkeit wird in der Fabrik der Vorbereitung des Schuhwerksassortiments für 1972 geschenkt. Dazu werden alle ingenieur-technischen Arbeiter der Abteilungen herangezogen. Es wurde das Projekt des Planes für das nächste Jahr besprochen, angestrengt wird an neuen Modellen gearbeitet. Damit ist das Kollektiv des Laboratoriums und die Experimentalabteilung beschäftigt, die 130 neue Modelle fertigstellen werden. Diese bekommen eine Einschätzung vom künstlerischen Rat beim Ministerium für Leichtindustrie der UdSSR und werden dann den Schuhfabriken empfohlen.

Die geschickten Hände der Arbeiter der Experimentalabteilung wie Otto König, Andrei Flach und andere fertigen von Jahr zu Jahr Schuhmuster an, die bisher noch immer eine hohe Einschätzung auf der Schau erhalten haben.

Das Assortiment für das nächste Jahr wird mit Berechnung auf die Anfrage der Kunden aufgestellt. Wenn die Fabrik im laufenden Jahr viel offene Schuhe für Frauen und Kinder für den Sommer hergestellt hat, so wird für das nächste Jahr eine ähnliche Änderung im Schuhwerk für Männer und Knaben vorgesehen. Außerdem sollen in der Sommerperiode 1972 für Männer und Knaben Sandaletten genäht werden, modellierte Damenpantoletten auf keilförmigem Absatz von 15 und 40 mm Höhe. Für den Winter sollen Männer- und Damenschuhe mit Fellunterfutter und mittlerem Absatz auf formierter Sohle hergestellt werden.

Für das kommende Jahr wie auch für das ganze Planjahrfünft stehen vor der Belegschaft der Fabrik große Aufgaben. In den Jahren 1971 — 1975 hat die Fabrik des Kombinats 29 Millionen Paar Schuhwerk herzustellen und die Arbeitsproduktivität um 35 Prozent zu steigern. Das heißt, daß die Fabrik die alte Ausrüstung durch neue leistungsfähige Automaten ersetzen muß.

Die ersten Schritte zur technischen Umgestaltung werden jetzt schon verwirklicht. Schon in diesem Jahr wird eine halbautomatische Linie zur Herstellung von gekleb tem Schuhwerk montiert. Es funktionieren schon zwei Aggregate zur Bearbeitung von flachen Sohlen. Diese und viele andere Maßnahmen, die von der Belegschaft für das Planjahrfünft vorgemerkt sind, geben den Arbeitern der Schuhfabrik die Möglichkeit, die auf diesem Gebiet vom XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben zu bewältigen.

H. KLASSEN

Dshambul

Sorgsame Paten

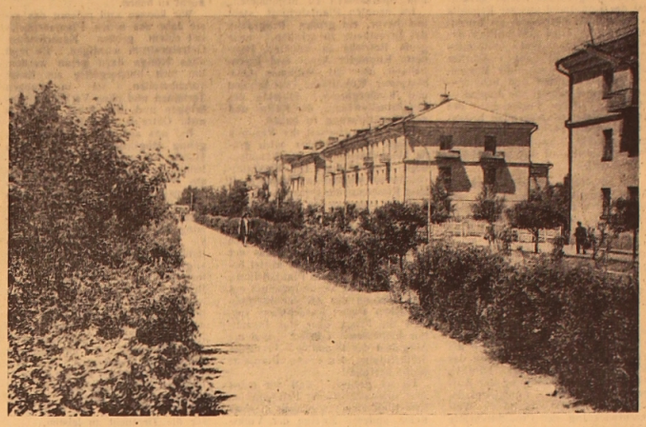
KARAGANDA. (Fr). Die Belegschaft des ersten Maschinenbauwerkes erweist schon seit Jahren seinem Patensowchos „Karatauski", Rayon Jegindybulakski, eine bedeutende Hilfe. Dank dieser Hilfe ändert sich schnell das Antlitz der Sowchossiedlung. Die Maschinenbauer beteiligen sich am Bau von Wohnungen, errichteten einen Kesselraum zur Beheizung der Schule, des Verwaltungsgebäudes und des Dorfklubs. Jetzt wird hier ein Getreidespreicher für 500 Tonnen Getreide errichtet, der schon im Juli fertig sein wird.

Um den Landwirten bei den Feldarbeiten zu helfen, hatte man im Winter im Werk einen Mechanisatorenlehrgang eröffnet, an dem fünfzehn Traktoristen und dreißig Kombiführer ausgebildet wurden. An die 20 Mechanisatoren aus dem Werk beteiligen sich jetzt an der Heuernte im Patensowchos. Die Laienkünstler und das Blasorchester des Werkes bereiten sich jetzt zur Reise in die Sowchossiedlungen vor, wo sie ihr Konzertprogramm zeigen wollen. Es werden auch Treffen der Fußballmannschaften des Werkes und des Sowchos organisiert.

Ihren Betriebsplan für das erste Halbjahr haben die Maschinenbauer erfolgreich gemeistert.

Städte unserer Republik

Trabant der Kumpelmetropole



ABAI GEHÖRT zu den jüngsten Städten unserer Republik. Im August dieses Jahres werden ihre Einwohner den zehnten Jahrestag der Entstehung ihrer Stadt begehen.

Die Stadt entstand auf einem Landstück, auf dem Jahrhunderte die Steppenwinde allein herrschten. Im Frühling schwollen die Flüßchen Tschurubai-Nura und Tentek an, stiegen aus ihren Ufern, die Gegend in eine Sumpfwüste verwandelnd. Die heißen Steppenwinde legten das Sumpfland bald trokken. Das Federgras auf dem Lehmboden verwelkte und wurde Ende Juni schon gelb.

Indessen barg die leblose Gegend reiche Bodenschätze. Erst die Sowjetmenschen brachten Leben in die Steppe. Im Jahre 1947 wurde hier die erste Kohlengrube in Betrieb genommen. Die Siedlung der Kumpel und Grubenbauarbeiter Tschurubai-Nura begann schnell zu wachsen. Ein Kraftwerk wurde errichtet, ein hoher Staudamm versperrte der Tschurubai-Nura den Weg. Ein künstlicher See — der Toparsee, entstand, der jetzt vielen Werktätigen von Karaganda, Saran und Abai als Erholungsstätte dient. Die Fördertürme der Gruben Nr. 6—7 und 4 schrieben sich in die Landschaft der Arbeitersiedlung ein, die schon 1958 an die 12 000 Einwohner zählte.

Im Jahre 1961 bekam Tschurubai-Nura das Statut einer Stadt, der man auf Wunsch der Werktätigen den Namen des berühmten kasachischen Dichters und Aufklärers Abai Kunanbajew verlieh.

Heute ist Abai eine Stadt der Energetiker, Kumpel, Bauarbeiter und Kraftfahrer. Sie liefert jährlich über 900 000 Kilowattstunden Elektroenergie, täglich verlassen sie Dutzende schwerbeladene Kohlenzüge, sie versorgt die „Kasachstaner Magnitka" in Temirtau mit Zuschlagkalk. Die Steinbrüche bei Abai liefern Kies und Schotter an viele Baustellen der Republik. Die drei Stahlbetonwerke, die Häuserbau- und Holzbearbeitungskombinate produzieren Teile für mehrstöckige Wohnhäuser, die in Karaganda, Saran, Ekibastus und in Sowchosen errichtet werden.

Die Stadt Abai ist in unserer Republik durch ihre Erzeugnisse der Leichtindustrie bekannt. Vor anderthalb Jahren wurde hier eine der größten Konfektionsfabriken in Betrieb gesetzt. Die Regen- und Herbstmäntel aus künstlichen gummierten Stoffen in allen Farben des Regenbogens, mit der Marke der Konfektionsfabrik von Abai findet man schon auf dem Ladentisch vieler Warenhäuser in den Städten und Dörfern Kasachstans vor. In den geräumigen Betriebshallen der Fabrik sind meistens Frauen und Mädchen beschäftigt. Sie haben in kurzer Zeit 80 Prozent der Betriebskapazität gemeistert.

An die dreihundert Bestarbeiter der Industriebetriebe von Abai wurden für die guten Leistungen im 8. Planjahrfünft mit hohen Regierungsauszeichnungen bedacht, unter ihnen Michael Kinal, Michail Semenkin, Iwan Schabelski, Jakob Harder.

In den zehn Jahren hat sich das Bild der Stadt sehr verändert. Es entstanden neue Wohnviertel. Jährlich kommen 30 000 Quadratmeter Wohnfläche hinzu. In den sechszehn Schulen lernen über 13 000 Schulkinder. Der Unterricht wird in einer Schicht durchgeführt. Zu den zwei Fachschulen — für Bergbau und Energiewirtschaft — werden Fachleute für die Industriebetriebe herangebildet. Es gibt hier ferner zwei Kulturpaläste, ein Breitwandkino, zwei Pionierhäuser, dreiundzwanzig Bibliotheken, Musik- und Sportschulen. Mit jedem Jahr wächst die Zahl der Kindergärten, Warenhäuser und Dienstleistungsbetriebe.

Die Stadt hebt sich von den anderen jungen Sputnik-Städten Karagandas durch ihre sauberen Straßen und ihr vieles Grün hervor.

Sie wurde als die sauberste Stadt des Gebiets anerkannt.

Die Laienkünstler von Abai belegen während der Gebietsschau jedesmal einen der ersten Plätze. Die junge Stadt hat ihre eigenen Dichter und Komponisten. Das Lied „Schachtjorskaja- schutotschna j a" von Artur Wagner, dem Direktor des Kulturpalastes der Bergleute, und des Bajanspielers Grigori Dudalew wurde auf allen Bühnen der Stadt und der Sowchose des Patenrayons Schetski mit Anerkennung aufgenommen.

Abai ist eine Stadt der Jugend. Auffallend ist schon die Tatsache, daß unter den 190 neugewählten Deputierten des Stadtsowjets über die Hälfte Jugendliche sind.

Im neuen Planjahrfünft soll die Stadt, die jetzt über 70 000 Einwohner zählt, noch größer und schöner werden. Das Entwicklungstempo ihrer Industrie wächst an.

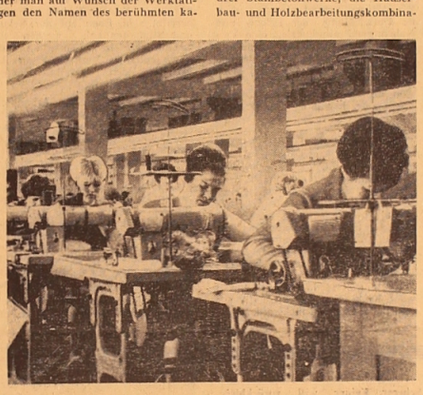
Zum Tag des Bergmanns wird auf dem Zentralplatz ein Denkmal dem Menschen errichtet werden, dessen Namen diese Stadt mit Stolz trägt.

R. SCHMIDTLEIN

Gebiet Karaganda

UNSERE BILDER: (Oben) Eine der Straßen von Abai. (Links) In der Halle der neuen Nähfabrik

Fotos des Verfassers



Meister der Kochkunst berieten

Zwei Tage währte die Sitzung des Zentralrates der Meister für Kochkunst Kasachstans. An ihrer Arbeit beteiligten sich Vertreter des Trusts für Gaststättenbetriebe der Städte unserer Republik, Angestellte der Gemeinschaftsverpflegung und der Gebietshandelsorganisationen. Der Zentralrat zog das Fazit und besprach die Aufgaben, die die Angestellten der Gaststättenbetriebe im neuen Planjahrfünft zu erfüllen haben.

Den Bericht erstattete die Stellvertretende des Ministers für Handel der Kasachischen SSR Aida Ungebajewa.

„Die sozialen Maßnahmen des neunten Fünfjahrplans sind vor allem mit der weiteren Hebung der Lebensbedingungen des Volkes verbunden", sagte sie, „mit der Schaffung der allerbesten Arbeits- und Erholungsverhältnisse des Menschen, der ständigen Annäherung des Lebensstandards aller Schichten der Dorf- und Stadtbevölkerung. Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgaben hängt in vielem von einer guten Organisierung der Handelsorganisationen und der Gaststättenbetriebe ab."

Auf der Sitzung des Zentralrates der Meister für Kochkunst wurden auch manche Mängel in der Arbeit der Gaststättenbetriebe erörtert. Nicht erfüllt blieb die Aufgabe des Zuwachses und der Realisierung der eigenen Produktion.

Bisher gibt es auf 74 Zentralgehöften und 2 116 großen Sowchosabteilungen keine Speisehallen. In derselben Zeit hat das Landwirtschaftsministerium fast 30 Millionen Rubel nicht genutzt, die zu diesem Zweck bestimmt und zugewiesen sind. Zu langsam geht der Bau von Objekten für die Gaststättenbetriebe in den Gebieten Gurjew, Koktschetaw, Nordkasachstan und Uralsk vonstatten.

Die Teilnehmer des Rates der Meister für Kochkunst erzählten, wie die Arbeitserfahrungen in den Schulspeisehallen der Stadt Tallinn und die Arbeitserfahrungen in den Speisehallen der Produktionsbetriebe der Stadt Lipezk in den Gaststättenbetrieben der Republik verwertet werden.

Der Zentralrat der Meister für Kochkunst nahm Empfehlungen zur Verbesserung der Organisierung der Gemeinschaftsverpflegung in den Schulen, Lehranstalten und in den Produktionsbetrieben an.

W. PARCHOMENKO

Zelinograd

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

11.00 — Spielfilm „Schicksal des Residenten". 1. Folge. 12.20 — Film für Kinder „Der Zauberstab". 13.00 — Moskau. Sendeprogramm. 13.05 — Nachrichten. 13.40 — Für Kinder „Im Dorf Sagadkino". Fernschfilm. 14.10 — Zeichenfilm. 14.30 — Musikalischer Kiosk. 15.00 — V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion. 16.30 — Nachrichten. 19.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen". (kas.). 19.20 — „Bei uns zu Gast". 19.50 — Fernsehschauspiel „Erzählungen über Pirogow". 20.30 — „Auf dem Neuland". 21.15 — „Auf Neulandbahnen". 21.30 — Moskau. Für diejenigen, die die Dokumente des XXIV. Parteitags der KPdSU studieren. 22.00 — Fest der Poesie Nekrassows. 23.30 — Konzert. 24.00 — „Zeit". 00.30 — „Forsyte Saga". 5. Folge.

Dienstag, 14. Juli

13.00 — Moskau. Sendeprogramm. 13.05 — Nachrichten. 13.15 — Für Schüler. „Freundschaft". 13.45 — „Frau Holle". Fernsehfilm. 14.40 — Zeichenfilm. 15.00 — V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion. 16.30 — Nachrichten. 19.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen". (kas.). 19.15 — „Lichter des Fünfjahrplans" (kas.). 19.55 — Filmkonzert „Samach". 20.15 — Dokumentarfilm „Sterne des Südens". 20.35 — Konzertsaal TV. 21.35 — Dokumentarfilm. 22.00 — „Auf Neulandbahnen". 22.15 — Moskau. Tribüne des Schriftstellers. 22.30 — V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion.

Mittwoch, 15. Juli

11.00 — Spielfilm „Schicksal des Residenten". 2. Folge. 12.10 — Fernsehfilm „Herbstnovelle". 13.00 — Moskau. Sendeprogramm. 13.05 — Nachrichten. 13. 45 — Spielfilm „Was die Taiga verschwieg". 15.05 — „Edelsteine" 16.20 — Nachrichten. 19.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen". (kas). 19.15 — Dokumentarfilm. 19.30 — Schauspiel. 21.40 — „Auf Neulandbahnen". 22.00 — Moskau. „Genosse Lied".

Donnerstag, 16. Juli

19.00 — Heute im Programm. 19.05 — „Shetkinschek" 19.45 — Zeichenfilm. 19.55 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 20.05 — Fernsehfilm. 20.30 — „Erklinge, Lied". Konzert. 21.00 — „Auf Neulandbahnen". 21.30 — Moskau. Eröffnung der V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion.

Freitag, 17. Juli

12.30 — Nachrichten. 12.45 — Lesen Sie Märchen. 13.45 — Konzert. 14.45 — Zeichenfilme für Kinder. 15.00 — „Zeit des Sommerurlaubs". 15.30 — Kunst der Ukraine. 16.30 — Spielfilm. 18.00 — „Uralmasch. Fünfjahrplan. 1. Jahr". 3. Sendung. 18.30 — Musikalisch-literarische Kompositionen. 19.15 — Zeichenfilm. 19.35 — Für Schüler. „Lustige Starten". 20.35 — „Bei uns zu Gast — Dichter Sergej Wassiljew". 21.00 — Nachrichten. 21.05 — V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion. 22.00 — Georgische Melodien. Konzert. 22.50 — „Ehrenwort". Fernsehschauspiel. 24.00 — „Zeit".

Sonnabend, 18. Juli

12.15 — Nachrichten. 13.00 — Heute — Tag der Hüttenwerker. 13.00 — Musikalischer Kiosk. 14.00 — „Die Sucher". 14.45 — Auftritt des Ministers für Eisen- und Stahlindustrie der UdSSR, Genossen I. P. Kasanez. 14.55 — „Wildhund Dingo". Spielfilm. 16.30 — „In der Welt der Künste". 17.00 — Auftritt des Ministers für Buntmetallhüttenwesen der UdSSR, Genossen P. S. Lomako. 18.10 — Für die Kämpfer der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. 18.40 — Musikalische Treffen. 19.10 — Internationale Rundschau. 19.45 — Klub der Filmreisen. 20.30 — Tribüne des Schriftstellers. 21.00 — Nachrichten. 21.05 — „Es singt Gisrid". 21.25 — V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion.

Ärztliche Ratschläge

Wenn der heiße Sommer da ist

In unserem Land werden ständig weitgehende Maßnahmen durchgeführt, die auf die Bekämpfung und Liquidierung der Infektionskrankheiten gerichtet sind. Dank dem gut organisierten System der antiepidemischen Arbeit wurden viele dieser Krankheiten vollständig liquidiert und andere mit großem Erfolg bekämpft.

Gegenwärtig ist das Problem der Senkung des Krankenstandes der Magen- und Darminfektionserkrankungen noch aktuell. Zu dieser Krankheiten gehören unter anderen: Dysenterie, Abdominaltyphus (Bauchtyphus oder Unterleibstyphus), Darmentzündung.

Die Erkrankung tritt in dem Fall ein, wenn die unsichtbaren, winzigen Erreger, die Mikroben, in den Organismus gelangen und dort für ihre Lebenstätigkeit günstige Bedingungen vorfinden. Die einzige Infektionsquele ist der Mensch: der an akuter oder chronischer Infektionskrankheit leidende sowie der Bazillenträger. Bazillenträger sind Personen, die selbst nicht krank sind, jedoch Mikroben ausscheiden, die bei anderen Menschen diese ansteckende Krankheit hervorrufen können.

In der Verbreitung der ansteckenden Dramkrankheiten spielen die Fliegen eine große Rolle. Sie können die Lebensmittel oder das Geschirr infizieren. Im Darm einer einzigen Fliege wurden mehrere Millionen Mikroben entdeckt, darunter nicht wenig Krankheitserreger.

Wie kommen die Mikroben in den menschlichen Organismus? Eigentlich nur durch schmutzige Hände, wenn man die Lebensmittel verunreinigt oder auch durch infiziertes Wasser. Es genügt, daß in den Magen und Darm eine geringe Menge von Krankheitserregern gelangt, denn sie können sich unter bestimmten Verhältnissen rasch vermehren.

Die Dysenterie beginnt gewöhnlich mit Durchfall. Der Kranke klagt über allgemeine Schwäche, Kopfschmerzen. Manchmal treten starkes Fieber, Bauchschmerzen und Tenesmus ein. Doch sei betont, daß die Krankheit in den letzten Jahren auch ohne diese Erscheinungen vorkommt, ein gewöhnlicher, scheinbar leichter. Durchfall. Es kann aber zu schweren Komplikationen kommen, oder die Krankheit wird chronisch, was für die Ansteckungsgefahr in der Umgebung von besonderer Bedeutung ist. Deshalb ist es notwendig, sich bei jeder scheinbar leichten Magenstörung (Durchfall) unbedingt sofort an den Arzt zu wenden.

Unsere Medizin verfügt heute über hocheffektive Mittel für Behandlung der Dysenterie und anderer Darmkrankheiten. Eine Behandlung außerhalb des Krankenhauses ist aber nicht gestattet, denn eine „Heilung" mit sogenannten Hausmitteln oder auch die Anwendung verschiedener Präparate ohne ärztliche Verordnung können die Erkrankung langwierig machen und die Ansteckungsgefahr steigern. Im Krankenhaus dagegen wird der Patient sachkundig behandelt, und was besonders wichtig ist: die Heilung ist gründlich. In keinem Fall darf man die Behandlung eigenmächtig abbrechen. Nur die rechtzeitige, konsequente ärztliche Behandlung gewährleistet das Vorbeugen der Komplikation.

Die Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Verbreitung der ansteckenden Darmkrankheiten bestehen hauptsächlich in der Verbesserung des sanitären Zustands der Ortschaften, im strengen Befolgen der Hygiene im Gaststättenwesen, in den Lebensmittelgeschäften sowie in der Wasserversorgung.

Jeder von uns muß ständig daran denken, daß die elementaren Regeln der Hygiene besonders im Sommer von großer Bedeutung sind. Es kommt leider vor, daß man bei einem Ausflug in die schöne Natur außerhalb der Stadt ganz vergißt, für gutes Trinkwasser zu sorgen. Das Wasser aus einem Fluß oder See darf in keinem Fall ungekocht getrunken werden. Auch ist das Abwaschen von Obst und Gemüse nur mit Fluß- oder Seewasser nicht zu empfehlen, da auf diese Weise eine Infizierung nicht ausgeschlossen ist. Jeder wahre Naturfreund wird dafür sorgen, daß ein beliebter Erholungsort im Freien, nachdem er von den Erholungslustigen verlassen wurde, keine Verwüstungsspuren aufzeigt, schon gar nicht davon zu sprechen, daß jeder Bürger sich um Ordnung und Sauberkeit in Haus und Hof bemühen muß. Die Gesundheit eines jeden ist unsere allgemeine Sorge.

R. DENICH,
Arzt-Epidemiologe der Sanitär-epidemiologischen Gebietsstation Koktschetaw

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23 Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

УН 01083. Типография № 3 г. Целиноград. Заказ № 8900